

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Herbst 1993



VERKEHRSVEREIN



SPEYER



EINER WIE KEINER IN SPEYER:

Der neue

**SAUER
BORN**



DAS OPTIKER-TEAM

**Die Profis für
Brillen**

Kontaktlinsen

Hörgeräte

Sehhilfen

Tel. (06232) 7 73 71

**SPEYER · HAUPTSTRASSE 63
2. EINGANG: KORNGASSE**

PFÄLZER —
WEINPROBIERSTUBE
IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz



Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz

Liebe Leserinnen und Leser
der Vierteljahreshefte,

am Nikolaustag soll nach dem Willen des Verkehrsvereins in der Innenstadt ein weiterer künstlerisch-kultureller Akzent gesetzt werden. Die Sonnenbrücke in der Altstadt erhält eine 1,40 Meter große Bronzestatue des heiligen Nikolaus.

Bereits im Mittelalter gab es den Brauch, eine Nikolausstatue auf Flußbrücken aufzustellen, da sich die Seefahrer und Schiffer sich unter das Schutzpatronat dieses Heiligen stellten. Es gibt mehrere Hinweise darauf, daß die Nikolausverehrung in Speyer eine lange Tradition hat. So wurde beispielsweise die Brücke, die über den Speyerbach führt und die Vorstadt mit der Altstadt verbindet, seit alters her Nikolausbrücke genannt.

Im Vierteljahresheft Herbst 1988 (Seite 18) schlug Verkehrsvereins-Vorsitzender Wilhelm Grüner die Schaffung einer Nikolaus-Figur vor. „Mit der Zurückversetzung der Sonnenbrücke in ihren alten Zustand, der Pflasterung ... und der Restaurierung der naheliegenden Häuser, ist dieser Bereich zu einem der reizvollsten Ecken in unserer Altstadt geworden.“ Der Pfeiler, der den Fußweg trug, sei bei der Wiederherstellung des alten Zustandes der Brücke frei geworden und könne eine solche Statue tragen, hieß es damals.

Der Verkehrsverein führte daraufhin eine Sammlung durch. Der angesparte Grundstock ermöglichte die Realisierung dieses Vorhabens. Nach einer Ausschreibung und der Bewertung von zwei eingereichten Vorschlägen durch eine Jury erhielt der Entwurf des Bildhauers Wolf Spitzer „den Zuschlag“.

In einem Exposé zur Arbeit Spitzers schreibt der Kunst-Experte Clemens Jöckle: „Spitzer zählt neben Michael Croissant, Franz Bernhard oder Erwin Wortelkamp zu den Bildhauern, die sich um eine neue Figuration bemühen und zwischen Tradition und Gegenwart überraschende Brücken schlagen können und dabei überzeugende neue Synthesen entwickelt haben.“ Im Falle der Speyerer Brückenfigur, so erläutert Jöckle, verbinde Spitzer „die Tradition der Brückenfigur (Alt) mit einer Gewandfigur (Neu), der um einen Kern die Gewandung als Hülle in der Art eines Bronzemandes umgelegt wurde, so daß aus dem überlieferten bildhauerischen Gesetz von Kern und Hülle eine neue Gestaltung erwuchs“. Die ruhigen Formen würden zwischen der Vorstadtbebauung und den mächtigen Dombau vermitteln. Die Figur dränge sich nicht auf, mache aber dennoch als Wegzeichen zwischen Kloster St. Magdalena und Dom nachhaltig auf sich aufmerksam.

Inhaltsübersicht

Seite

Speyer und die Pfalz in der

zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Zur kirchlich-sozialen Lage
in „Rheinbayern“

Von Dr. Wolfgang Eger

6

Damian Hugo Kardinal von Schönborn

Zum 250. Todestag des bedeutendsten
Fürstbischofs der alten Diözese Speyer

Von Dr. Hans Ammerich

29

Unser Porträt:

Dr. Wilhelm Jaschke

Von Dr. Hans Schimpf

35

Nachrichten des Verkehrsvereins

39

Stadtchronik

43

Vor einhundert Jahren

57

„Aus der individuellen Bischofsgestalt wurde unter Spitzers Händen eine Bischofsgestalt aus liturgischen Gewändern, deren Mitra und Buch sie ausweist. Materialität als Verdichtung im Kern und Immaterialität in der Hüllform der Gewandung schafft eine tief symbolisch auslotbare Aussage des Überzeitlichen trotz der von allem Individuellen radikal sich fernhaltenden abstrahierten Figuration.“ Die Statue verstehe sich als inneres geistiges Zeichen in ihrem städtebaulich besonders markanten Umfeld, schreibt Clemens Jöckle abschließend in seinem Exposé. Dieser Initiative des Verkehrsvereins widmen wir unsere farbigen Umschlagfotos. Die Sonnenbrücke als Vordergrund, der Halbmond als gestalterisches Element und schließlich raumfüllend im Hintergrund der monumentale Kaiserdom. Dieses wohl beliebteste Foto-Motiv eines jeden Speyer-Besuchers hat der Altmeister der Speyerer Fotografen, Willi Fix, fotografisch festgehalten. Der Pfeiler im Vordergrund soll bald die Bronzestatue des heiligen Bischofs aus Myra tragen.

Das Modell dieser Figur, ebenfalls in Bronze gegossen, befindet sich auf der Umschlag-Rückseite. Gerhard Kaiser hat diese Darstellung fotografiert. Künstler Wolf Spitzer zu seinem Werk: „Die Dom-Architektur sowie die wuchtige plastische Sonnenbrücke diktieren mir eine ‚statische‘ Version einer Nikolaus-Darstellung, welche sich in dieses baulich geschlossene Umfeld eingliedern soll. Der im Modell gezeigte Sockelvorschlag ist ganz aus der Brückenarchitektur heraus empfunden sowie in dem Brückenmaterial wie Klinker und Sandstein gedacht und wird so natürlich eingefügt-

ter Teil des Ensembles Brücke - Kunstwerk.“

*

Seit neunzig Jahren wirkt der Verkehrsverein nach innen und außen. Das beschriebene Beispiel ist die jüngste Aktivität in künstlerisch-stadtgestalterischer Hinsicht. Mit dem Brezelfast, dem Sommertagsumzug und vielen weiteren Projekten und Initiativen wirbt der Verkehrsverein für die Stadt und sorgt mit für ständig steigende Besucherzahlen. Mit einem Festakt im Historischen Ratssaal feierte der Verkehrsverein sein 90jähriges Bestehen (über die Geschichte des Vereins berichteten wir in der Sommerausgabe der Vierteljahreshefte).

Der Verein sei aus einer Bürgerinitiative entstanden, erinnerte der Oberbürgermeister beim Festakt. 1903 sei Speyer eine verschlafene Beamtenstadt gewesen. „Aus dieser Situation heraus ist es verständlich, daß sich Bürger zusammengefunden haben, um die Stadt zu beleben.“ Der Oberbürgermeister würdigte das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder, unter anderem auch im Hinblick auf die Betreuung des Judenbades. „Weiter so!“, forderte Christian Roßkopf. Tourismusförderung aber könne unterschiedlich aussehen und zu qualitativ unterschiedlichen Ergebnissen führen. „Wir sind heute in der Situation, sich über den Aufschwung zu freuen. Ist Fortschreibung von Zahlen aber einziges Ziel?“

Nach Roßkopfs Einschätzung müsse bei der Fremdenverkehrsarbeit und Fremdenverkehrsförderung stets die Qualität mitbedacht werden. In diesem Zusammenhang müsse man darüber nachdenken, das städtische Verkehrsamt in die Hand des Verkehrsvereins zu geben. Dies führe möglicherweise zu einer noch engeren



Jubiläumsfeier 90 Jahre Verkehrsverein Speyer. Unser Foto zeigt (v.r.n.l.): Bundestagsabgeordneter Theo Magin, Festredner Dr. Georg Gölder, Maria und Wilhelm Grüner, Oberbürgermeister Dr. Christian Robkopf, Heike Häußler (stellvertretende Vorsitzende) und Bürgermeister Werner Schineller. Musikalisch wurde der Festakt durch die Big-Band der VHS-Musikschule gestaltet.

Zusammenarbeit des Verkehrsvereins mit der Stadt. Synergie-Effekte müsse man nutzen. Der Oberbürgermeister regte an, aus Speyer herauszutreten und die Gemeinden des alten Landkreises mit zu berücksichtigen.

Vorsitzender Wilhelm Grüner dankte insbesondere den Hilfsorganisationen Rotes Kreuz, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk und Polizei für die stets gute Zusammenarbeit und deren Einsatz bei nahezu allen Aktivitäten des Verkehrsvereins. „Ohne den Einsatz der Hilfsorganisationen ist die Durchführung solcher Großveranstaltungen

nicht möglich“, sagte Grüner. Besonders herzlich begrüßte er unter den Gästen den Ehrenvorsitzenden des Verkehrsvereins, Dr. Hugo Rölle, der 28 Jahre lang als Vorsitzender die Geschichte dieses Vereins prägte.

Die Feierstunde wurde musikalisch von der Big-Band der Volkshochschule und Christoph Krzeslack gestaltet. In einer Ausstellung im neuen Ratsfoyer, die von Hans Gruber und Willi Geyer zusammengestellt wurde, sind alte Dokumente, Satzungen und Protokolle zu sehen, unter anderem Brezelfest-Programmhefte, Brezel-

fest-Abzeichen und Bierkrüge sowie Fotos von Sommertagsstecken und natürlich auch die ersten Vierteljahreshefte. Den Festvortrag von Kultusminister a. D. Dr. Georg Gölder beim Festakt zum Verkehrsvereinsjubiläum dokumentieren wir in der Winterausgabe der Vierteljahreshefte.

*

Im Hauptbeitrag des Herbstheftes beschreibt Dr. Wolfgang Eger die soziale Situation in Speyer und in der Pfalz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Maßnahmen des pfälzischen Protestantismus zur Lösung der sozialen Frage. Im Mittelpunkt steht darin auch das Wirken des Dekans Karl Theodor August Wilhelm Lyncker.

Das Wirken des bedeutenden Fürstbischofs der alten Diözese Speyer würdigt Dr. Hans Ammerich in seinem Beitrag. Die benachbarte Stadt Bruchsal erinnert mit Vorträgen und Ausstellungen in diesem Jahr an dessen 250. Todestag. Schließlich verdankt Bruchsal diesem Mann das prächtige Barockschloß. Vielleicht würde das Bruchsaler Barockschloß in Speyer stehen, hätte sich nicht der Speyerer Rat der Wiederherstellung der bischöflichen Pfalz energisch widersetzt.

Wir wünschen Ihnen angenehme Lektüre

Karl-Markus Ritter



Brillen
Contactlinsen
& Accessoires

BOSSLET
BRILLEN INTERNATIONAL
GILGENSTR.14, SPEYER



Ihr Getränkespezialist

LUDWIG RENZ

Nachfolger Erben

Getränke Groß- und Einzelhandel
– Abholmarkt – Heimdienst –

60 verschiedene Biersorten,
Sprudel, diverse Heilwässer,
Natarsäfte, Weine und
eine große Auswahl an
Limonaden
– teils kalorienreduziert –



Speyer, Theodor-Heuss-Straße, Telefon 7 55 35

Speyer und die Pfalz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Zur kirchlich-sozialen Lage in „Rheinbayern“

Am 7. August 1895 verstarb in Speyer, 79jährig, Karl Theodor August Wilhelm Lyncker, seit 1859 Dekan in Speyer, einer der eifrigsten Verfechter der Ideen und Ziele der pfälzischen Inneren Mission, die er als Tochter des Sturm- und Drangjahres des Jahres 1848 bezeichnete. Die Innere Mission, schrieb er einst, habe das allgemeine Priestertum des Christen auf ihre Fahnen geschrieben und fordere alle lebendigen Glieder zur Mitarbeit auf.

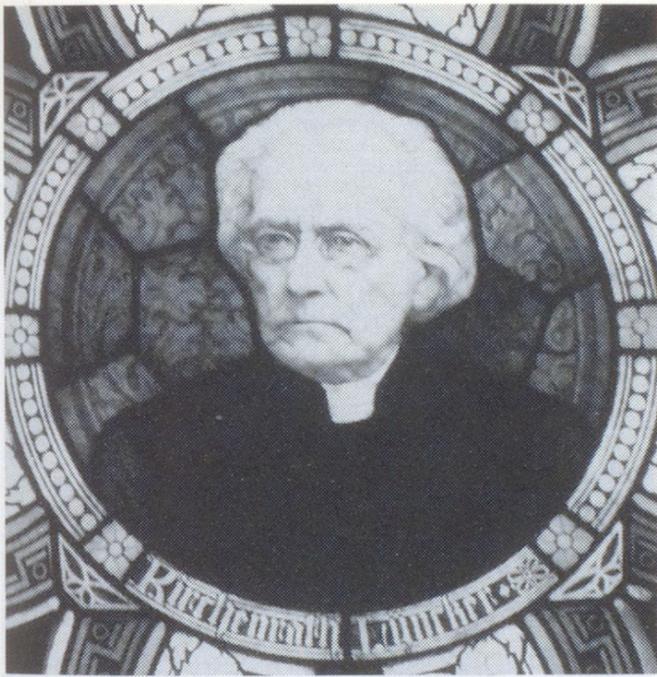
Von den einstigen Liberalen immer wieder als „Friedensstörer“ gebrandmarkt, liebte Lyncker sein kirchliches Amt. Er lehnte es ab, in Bonn den praktisch-theologischen Lehrstuhl zu übernehmen, was sicher eine ihm entsprechende Aufgabe gewesen wäre. Er ertrug es sogar, daß man ihn trotz langjähriger Mitgliedschaft aus der Prüfungskommission hinausdrängte, ihn niemals als Konsistorialrat ins Auge faßte und ihm erst 1883 den Titel eines Kirchenrates verlieh. Dafür widmete er sich um so stärker der Gemeindefarbeit, der Äußeren und Inneren Mission.

Er bekleidete von 1849 bis 1893 das Amt des Vorsitzenden des Basler Missionsvereins in der Pfalz und gründete 1864 zusammen mit anderen Persön-

lichkeiten die Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission, welche die Pfalz, Baden, Württemberg, Hessen-Nassau und Frankfurt am Main umfaßte. Er war auch längere Zeit Mitglied des Central-Ausschusses für Innere Mission in Berlin, rief in Speyer eine Arbeiterwohnungsbaugesellschaft, ein Feierabendhaus für Lehrlinge und ein Hospiz für Handwerksburschen ins Leben.

Viele Jahre war er Vorsitzender im Ausschuß des Speyerer Diakonissenhauses. Seine unermüdliche Arbeit trug viel dazu bei, daß die Gemeinde Speyer unter den pfälzischen Stadtgemeinden bis weit über seinen Tod hinaus die erste Stelle bezüglich der Kirchlichkeit innehatte. 1893 beantragte er auf der Generalsynode die Gründung eines eigenen Predigerseminars für die Pfalz. (Über Lynckers Leben und theologisches und literarisches Wirken vgl. Bernhard H. Bonkhoff, Geschichte der Vereinigten Protestantisch-Evangelisch-Christlichen Kirche der Pfalz 1861–1918. Speyer 1993, S. 118 ff.)

In der Sakristei der Speyerer Gedächtniskirche befindet sich ein eindrucksvolles Bildmedaillon dieses verdienstvollen Speyerer Bürgers und Christen.



Karl Theodor August Wilhelm Lyncker, geb. 1. 1. 1816 in Niederhosenbach, Dekan in Speyer 1859–1893; Vorsteher der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer, gest. 7. August 1895 in Speyer. Medaillonbild aus dem Bilderzyklus der Speyerer Gedächtniskirche.

Zur Entwicklung des pfälzischen Protestantismus während und nach der Französischen Revolution

Im wesentlichen lassen sich drei Vorstellungsstränge unterscheiden, die in den pfälzischen Protestantismus Eingang fanden:

1. Die Protestanten rezipierten revolutionäre Begriffe und Vorstellungen.
2. Die im Ancien Régime von vergleichsweise wenigen Protestanten akzeptierten aufklärerischen Gedanken gewannen deutlich an Boden. Sie fanden besonders Aufnahme in die Predigten, besonders in die zum 300. Reformationsjubiläum von 1817.
3. Gerade die Reformierten (im Unterschied, zu den Lutheranern) ak-

tualisierten synodale Traditionsstränge, die in den Auseinandersetzungen des ausgehenden Ancien Régime von den Landesherren unterdrückt worden waren. Kirchenverfassungsrechtlich sprachen viele Geistliche davon, die Grundordnung der reformierten Kirche entspreche stets republikanischen Prinzipien. Von allen kirchlichen Systemen komme sie der demokratischen Verfassung am nächsten.

Seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts übernahm man – auch von Frankreich ausgehend – das Zauberwort „Assoziation“. Es wurde für die Lösung der „sozialen Frage“ sowohl im korporativ-konservativen als auch im liberal-gesellschaftlichen und im sozialistisch-revolutionären Sinn angewandt.

Die Regierungen erblickten in den Assoziationen gesellschaftliche Herrschaftskonkurrenz. Am Ende des 18. Jahrhunderts wuchs jedoch die Zahl der Vereine derart, daß das Vereinswesen zu einer die sozialen Beziehungen der Menschen organisierenden und prägenden Macht wurde.

Und schließlich sprach dann die aus dem Pietismus erwachsene Erweckungsbewegung des beginnenden 19. Jahrhunderts die Menschen nicht nur auf ihren Glauben hin an, sondern auch auf ihre tätige Liebe. Die zahlreichen Hilfsmaßnahmen aus privater Initiative, alle weithin auf einzelne und aktuelle Notfälle gerichtet, kann man wohl als Vorform der späteren evangelisch-sozialen Bewegung bezeichnen.

Der entscheidende Initiator einer organisierten Liebesarbeit der Kirche in der Form der Inneren Mission ist Johann Hinrich Wichern (1808–1881). Er entwarf ein Bild vom „christlichen Gesellschaftsorganismus“, in dem ein Glied auf das andere bezogen war. Nach dieser Auffassung war die Keim-

zelle allen gesellschaftlichen und staatlichen Lebens die Familie, mit der die Arbeit und das Eigentum zusammenhängen. Die nächstgrößeren Ringe um die Familie herum, die Ordnungen des Staates und der Kirche – vom gleichen Schöpfer geschaffen – hatten verschiedene Aufgaben zu erfüllen.

Die Gesamtheit dieses Organismus stellte das Volk dar, das in die verschiedenen Stände, die den Grundordnungen Gottes entsprachen, gegliedert war. Da die Welt grundsätzlich als in sich harmonisch angesehen wurde, können Störungen, Konflikte nur dann auftreten, wenn die göttliche Schöpfungsordnung schuldhaft und absichtlich durchbrochen oder aufgehoben wird.

Konfliktlösungen auf politischem oder sozialem Gebiet sah man folglich in der demütigen Rückkehr in die von Gott für alle Zeiten gegebene Ordnungswelt. Mit Ablehnung mußte alles rechnen, was nicht in den ständischen Rahmen paßte. Demokratisches Denken beispielsweise war auf politischem Gebiet die Sünde schlechthin. Der neue Menschentyp des Fabrikarbeiters, des Proletariers, fand zur Kirche aufgrund seines Verhaftetseins in die agrarische und kleinbürgerliche Welt keine innere Beziehung.

Zwangsläufig geriet auch die Technik in die Nähe eines sündhaften widergöttlichen Tuns. Sie wurde verdächtigt, die vorgegebene Welt Gottes in eine dem Menschen verfügbare umzugestalten. Somit sah die Kirche in der Organisierung des Proletariats einen Aufstand künstlicher Weltgestaltung gegen die natürliche, ständisch-organische Autoritätsgesellschaft. Was nicht in der Bibel stand, hatte nicht das Recht zu sein oder zu werden.

Wichern lag es nun daran, einen organisatorischen Zusammenhang zwischen den zahllosen einzelnen, voneinander isolierten Vereinen herzustellen



Johann Hinrich Wichern (1808–1881), evangelischer Theologe, Gründer des „Rauhen Hauses“ (1833) in Hamburg-Horn, eines Erziehungswerkes, das als Beginn der männlichen Diakonie angesehen werden kann. Er entwickelte den Gedanken der „Inneren Mission“ und erreichte auf dem ersten Deutschen Evangelischen Kirchentag in Wittenberg 1848 die Gründung des „Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“. 1858 gründete er das „Evangelische Johannesstift“ zur Erneuerung des Strafvollzuges.

und – ohne deren Selbständigkeit zu beeinträchtigen – „die Kirche“ für sie zu gewinnen.

In den beiden großen Konfessionen Deutschlands sehen wir im genannten Zeitraum weitreichende Ansätze, die der gewandelten Zeit des kommenden Industriesystems gemäß waren. Den-

noch waren beide Kirchen nicht fähig, im Sinne Wicherns oder Kettelers oder anderer die Führung in der so brennenden sozialen Frage zu übernehmen.

Wichern und die Entstehung der Inneren Mission

Auch die Revolution von 1848 verlangte nach einer sozialen Umwälzung. Dem vierten Stand sollte die Lebenssicherheit zuteil werden, die den drei alten Ständen bisher allein vorbehalten war.

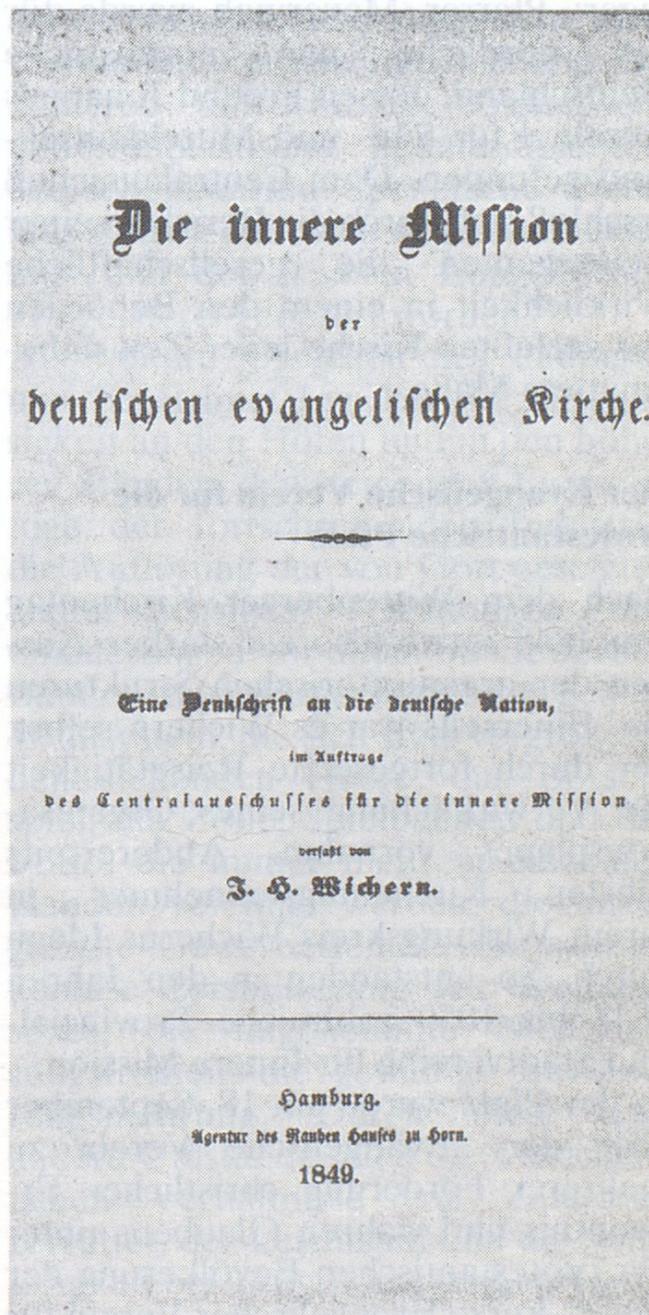
Veranlaßt durch die Märzereignisse des Jahres traten im September 1848 Pfarrer und Laien zum ersten Wittenberger Kirchentag zusammen. Sie wollten einen Kirchenbund schaffen. Allerdings drohte die Versammlung, sich in kirchenrechtlichen Erörterungen zu verlieren. Hier war es nun Wichern, der die deutsche evangelische Christenheit zur Selbstbesinnung, zur Rückkehr zum Glauben der Väter, zur tätigen Liebe aufrief.

Wichern lenkte auf die „praktische Frage, auf die schöpferische Tat“. Am 22. September 1848 hielt er dann seine von Tatsachen, Zahlen und Namen angefüllte improvisierte Stegreifrede über die Innere Mission, die im gedruckten Zustand hieß: „Denkschrift an die deutsche Nation: Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Im Auftrage des Centralausschusses für die innere Mission verfaßt von J. H. Wichern.“ Diese Denkschrift gab den Anlaß zur Bildung des Centralausschusses für Innere Mission im Januar 1849.

Am 11. und 12. November 1848 sollte in Berlin eine Sitzung zur Vorbereitung der Gründung eines Centralausschusses für Innere Mission stattfinden. In Wicherns Vortragsskizze wird zum ersten Male die „Aufstellung von Haupt- und Nebenagenten und Secrétären

an möglichst vielen Stellen Deutschlands und außerhalb Deutschlands“ gefordert, welche „die lebendigen Vermittler zwischen den peripheren Punkten der inneren Missionstätigkeit und den Centren“ bilden sollten.

Auf jeden Fall werde es Aufgabe der Agenten sein, den Anschluß von Ver-



Aus der Arbeit am Programm des Central-Ausschusses entstand Wicherns bedeutende Denkschrift „Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“.

einen an den Centralausschuß zu betreiben, auf die politische Presse in dessen Sinne einzuwirken, den Centralausschuß über die Entwicklung der Inneren Mission in ihrem Gebiet zu informieren und Vereine für Innere Mission zu gründen.

Da nicht alle gewonnenen Agenten den in sie gesetzten Erwartungen entsprachen, ergänzte sie der Centralausschuß deshalb 1863 durch zwei hauptamtliche Reiseagenten oder Reiseprediger: Pfarrer Meyeringh wurde für das nördliche und nordöstliche Deutschland, dessen Freund Johannes Hesekei für Süd- und Mitteldeutschland gefunden. Dem Centralausschuß erschloß sich durch die Berichte seiner Reiseagenten die gesellschaftliche Wirklichkeit in einem den Behörden der verfaßten Kirche jener Zeit unbekanntem Maße.

Der Evangelische Verein für die protestantische Pfalz

Nach dem Wittenberger Kirchentag von 1848 setzte also ein starker Ausbau der organisatorischen Strukturen ein. Einerseits war es Wichern selbst, der durch fortgesetzte Reisetätigkeit die Verwirklichung seines Organisationsplanes vornahm. Andererseits führten Kirchentagsteilnehmer in ihrem Wirkungskreis Wicherns Ideen durch. So entstanden in den Jahren 1848 bis 1850 zahlreiche Provinzial- und Stadtvereine für Innere Mission.

In der Pfalz wurde am 18. September 1848 der „Evangelische Verein zu mehrerer Förderung christlicher Erkenntnis und wahren Glaubens unter der protestantischen Bevölkerung der Pfalz“, kurz „Evangelischer Verein für die protestantische Pfalz“ im Iggelheimer Pfarrhaus bei Pfarrer Johannes Schiller gegründet. Man darf diesen Verein den ersten pfälzischen Verein für innere Mission nennen. Ein Ver-

einsziel war die Verbreitung bestehender Volksschriften, aber auch die Herausgabe eigener Schriften.

Wenige Tage nach der offiziellen Genehmigung des Vereins am 10. Januar 1851 – mehr als zwei Jahre nach seiner Gründung – beantragte das Konsistorium bei der pfälzischen Regierung die Genehmigung für die Anstellung eines Kolporteurs für den Verein, wobei es als sichergestellt bezeichnet wurde, daß die zu vertreibenden Schriften vorher dem Konsistorium vorgelegt wurden. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Es gelang dem Verein, in den ersten fünf Jahren seiner Existenz etwa 90 000 Schriften zu verbreiten. Im genannten Zeitraum waren ihm einhundert Pfarrer und ebenso viele Lehrer beigetreten. Durch die Drucklegung der verschiedenen Fakultätsgutachten half der Verein mit, das Wahlgesetz vom Jahre 1848 zu verhindern und durch eine Liedersammlung zahlreiche evangelische Kernlieder dem Volk zugänglich zu machen.

Karl Theodor August Wilhelm Lyncker war einer der eifrigsten Verfechter der Ideen und Ziele der pfälzischen Inneren Mission. In einem Vortrag geht es vor allem auf die Wirkungsweise des Centralausschuß für die Innere Mission ein, auf die Bedeutung der „Fliegenden Blätter“ aus dem Hamburger Rauhen Hause, die Reiseagenten, die Fürsorge für die fluktuierende Arbeiterbevölkerung, etwa auf die Eisenbahnarbeiter, die Flußschiffer, die Hollandgänger, die Hütekinder, auf die Beachtung der Arbeiterfrage, der kirchlichen Presse, der Sonntagsfeier, des Schankwesens, der Trunksucht, des Wuchers, der Prostitution.

In jenen Jahren wurden auch die wohl bekanntesten evangelischen Rettungshäuser in der Pfalz durch Mitglieder des Evangelischen Vereins gegründet:

1850 das Rettungshaus für verwahrloste Kinder in Haßloch, 1854 das Inkelthaler Hofgut bei Rockenhausen. Auch das Protestantische Waisenhaus in Pirmasens (1857) und die Evangelische Diakonissenanstalt in Speyer (1859) verdanken Mitgliedern des genannten Kreises ihre Entstehung.

Auch die Bemühungen des Berliner Centralausschuß um die Gewinnung von Reiseagenten für „Rheinbayern“ gingen weiter. Aus der Pfalz werden am 12. September 1854 und am 20. August 1855 dem Centralausschuß umfangreiche Berichte „über den Stand der inneren Religionsbestrebungen in der Pfalz“ zugesandt.

Außerdem wünscht man sich bald ein Gesetz zum Schutz des Sonntags, da die französischen Gesetze jede Sonntagsarbeit gestatten. Beklagt wurde auch, daß für das Gefängniswesen vom christlichen Standpunkt aus wenig oder nichts geschehe. Auf den Eidesmißbrauch wird ebenfalls hingewiesen.

Die Kirche ist nach den staatlichen Gesetzen nur Privatanstalt und der Geistliche Privatperson. Solange die französischen Institutionen gelten, kann zur Hebung von Religiosität und kirchlichem Wesen nichts Durchgreifendes geschehen.

Auch vom Centralausschuß wurden lange vor Hesekiels Reiseagententätigkeit im süd- und mitteldeutschen Raum Informationen über die Pfalz gesammelt. Es war Hesekiel selbst, der erwähnt, daß als neuer Agent des Centralausschuß Dekan Lyncker, damals noch in Bergzabern, ansteht. Als wichtigster Zielpunkt künftiger Arbeit werden die Gründung einer Konferenz der Geistlichen im Sinne der Inneren Mission und eine Verstärkung der Publizistik genannt.

Daß sich Lyncker für eine Tätigkeit im Auftrage des Centralausschuß empfahl, ist spätestens seit seinem Vortrag

über die kirchliche Armenpflege im Jahre 1854 in Bergzabern deutlich. Als Ursachen des Pauperismus bezeichnete er „den herzlos gewordenen Staat“ und „die glaubenslos gewordene Kirche ...“ „Die Kirche ist vom Staat zur Polizeianstalt geknechtet und die Armenpflege und Armenversorgung damit zugleich aus einer freien Tat gegenseitiger Hilfe und christlicher Liebe in ein totes Werk, das von Rechts wegen geschieht und auf der Schreibstube abgemacht wird, verwandelt worden. In der Kirche dominieren unfruchtbare dogmatische und scholastische Spitzfindigkeiten, der lebenswarme Spenersche Pietismus ist dem gottlosen englischen Deismus und der frivolen französischen Freigeisterei geopfert worden.“

Als weitere Ursachen des Pauperismus bezeichnet Lyncker die Sittenlosigkeit an den Höfen und in den höheren Ständen, den steigenden Luxus infolge der fortschreitenden Industrie, die Auflösung der von Gott gesetzten „naturwüchsigen“ Ordnungen und Gliederungen vor allem im Gewerbe-, Bauern- und Bürgerstand, das geübte Wahlsystem, die sich stets vergrößern den stehenden Heere, das Börsenspiel, die Zölle, Spielbanken und das Lotto, die immer mehr in einzelnen Händen vereinigt werden, die unbegrenzte Gewerbefreiheit, die schrankenlose Zersplitterung des Grundbesitzes, die ungehemmte Niederlassungsfreiheit, die gewaltige Bevölkerungsmehrung. Durch diese und andere Umstände seien die wirtschaftlichen Verhältnisse von Zahllosen zerrüttet, der Leichtsinns und die Sorglosigkeit bei Tausenden vermehrt worden. Folgen seien unzählige Zwangsveräußerungen, Wucherprozesse, Bettel und die enormen Auswandererzüge.

Da das bestehende Armengesetz die Armut fördert, wirbt Lyncker für die

Anwendung des von der christlichen kirchlichen Gemeinde des schottischen Geistlichen Thomas Chalmers in Glasgow ausgehenden Modells, der für seine Gemeindeglieder auf öffentliche Armenhilfe verzichtete und sämtliche Armen allein aus den an den Kirchentüren gesammelten Gaben erhalten wolle.

Im Juli 1849 war Wichern in Heidelberg, am 9. Oktober 1849 in Durlach. Immer wieder wurde die Frage erörtert, wie eine Vereinigung der beiden bestehenden Vereine in Baden und in der Pfalz zu erreichen sei. Hier zeichnete sich bereits die Gründung der Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission ab, die dann in den Jahren 1864/1865 zustande kam.

Auf dem Wege zur Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission

Ab dem Jahre 1863 trat der vom Centralausschuß bestellte, hauptamtlich tätige Reiseprediger Johannes Hesekei mit den dem Centralausschuß bekannten Freunden der Inneren Mission in Süddeutschland in Verbindung. Außerdem suchte er erneut Kontakt zu den bestehenden Vereinen, Konferenzen und Anstalten in Baden, in Württemberg und in der Pfalz. Unter dem 9. August 1863 berichtete er aus Neustadt/Hardt, daß er in der Pfalz nicht viel ausgerichtet habe: „Einen Vortrag im Speyerer Diakonissenhaus hat das Konsistorium verboten, ebenso jede fernere Konferenz von Geistlichen, bei der ich etwa reden könnte.“ Er besuchte auch das Diakonissenhaus, vor allem Dekan Lyncker, „eine wahrhaft geistliche Persönlichkeit, einen Mann, den ich in ein Konsistorium oder an die Stelle eines Generalsuperintendenten wünschte, tüchtig wissenschaftlich gebildet, maßvoll, mit einem guten und genauen Herzen für alle Lebensregungen“.

Hesekei erwähnt noch unter den Tätigkeiten, „die zur christlichen Einwirkung unter den Fabrikarbeitern einige größere Fabrikbesitzer ausüben“, die Einrichtung in Friedensau bei Schifferstadt.

Unter dem 17. November 1863 erstattet Hesekei einen „Generalbericht“ über seine im Auftrage des Centralausschusses vom 17. Juni bis 24. Oktober 1863 durchgeführten Reisen. Den Gesamteindruck faßt er wie folgt zusammen: „Der Gegensatz, den ich fand, trat von verschiedenen Seiten mir gegenüber, nämlich

- a) von Seiten des Pietismus, der in den Arbeiten der Inneren Mission, wie sie der Centralausschuß betreibt, nur eine Neuschaffung der Form, aber nicht des Herzens, des Wesens sieht;
 - b) von Seiten des Konfessionalismus, der bei den Worten ‚deutsch evangelische Kirche‘ immer gleich an eine künstlich gemachte Union denkt und sich ihr verwehrt;
 - c) von Seiten der süddeutschen Spiritualisten, die in den Tätigkeiten des Centralausschusses nur ein Schaffen neuer, fremder, norddeutscher Organismen sehen;
 - d) von Seiten der schroff Kirchlichen, die die Innere Mission ihres gefürchteten Eingriffs in das Recht der Kirche und des Pfarramtes [wegen] mit Mißtrauen ansehen und ihr die Anerkennung versagen;
 - e) von Seiten der politisch gegen Preußen und Norddeutschland Verstimmten, die im Centralausschuß einen preußischen Verein ... sehen;
 - f) endlich von Seiten der Resignierten, deren, die müde geworden sind, meist ganz oder zum Teil ohne Beruf angefangen oder zum Teil ohne Beruf aufgehört haben, Innere Mission zu treiben, und nicht über sich selbst, sondern über die Innere Mission bitter sind.“
- Hesekei schließt mit einigen prakti-

schen Hinweisen zur Überwindung dieser Gegnerschaft. Vor allem versucht er, über den Centralausschuß Vertrauensleute zu gewinnen. Deshalb richtet wohl auch Wichern im Auftrage des Centralausschusses unter dem 17. Februar 1864 an Dekan Lyncker die Bitte, ihn als neuen Mitarbeiter des Centralausschusses gewinnen zu dürfen. Lyncker übermittelt unter dem 27. Februar 1864 seine Bereitschaft. Er freut sich über das neuerliche Augemerck, das man von Seiten des Centralausschusses der Pfalz widmet, die „von kirchlichen Stürmen tief erschüttert“ ist. Deshalb müßte hier vor allem die innere Mission unter der Pfarrerschaft mit besonderem Nachdruck betrieben werden.

Die Folgen der kirchlichen Kämpfe seit zehn Jahren seien „nur durch die Belebung praktisch-christlicher Tätigkeiten“ wieder zu beseitigen. Deshalb, so Lyncker, sei man bestrebt gewesen, die Pastorkonferenzen wieder ins Leben zu rufen, die von der Kirchenbehörde förmlich verboten worden waren. Versuchsweise hatte man im Januar 1864 wieder eine solche gehalten.

Sie hat unter anderem die Gründung eines evangelischen Alumneums für evangelische Schüler des Speyerer katholischen Gymnasiums beschlossen. Außerdem müsse sich die Konferenz mit der Sache der Jünglingsvereine befassen, für die bisher in der Pfalz so gut wie nichts geschehen ist. Schließlich werde der Evangelische Verein ein christliches Jahrbuch in Verbindung mit einem Kalender (dem Sickingen Boten) herausgeben, in welchem die Jahresberichte sämtlicher christlicher Vereine und Anstalten enthalten sein sollen.

Hesekiel berichtet im Juni 1864 über die Fortsetzung seiner Sommerreise nach Baden, die Pfalz, Frankfurt und Nassau: „Mein Aufenthalt in der Pfalz

war ein sehr kurzer. Er zählte nur zwei Tage. Jeder steht so sehr gerade hier in Süddeutschland isoliert im Kampf gegen die freigeistigen Agitationen der herrschenden ungläubigen Partei ...“ Dennoch sollte nichts unversucht bleiben, Württemberg, Baden, Pfalz und Hessen für eine gemeinschaftliche Konferenz zu gewinnen, vielleicht könne sich „ein regelmäßiger südwestdeutscher Kongreß für Innere Mission“ bilden, der in Jahren, wo der Kirchentag in Süddeutschland stattfindet, in diesem aufgehen, in anderen Jahren abwechselnd in einer oder zwei Hauptstädten gehalten werden könnte. Hesekiel schreibt weiter: „Ich habe deshalb beschlossen, am Freitag, den 10. Juni, in Heidelberg zunächst die drei Pastoralagenten [Vertrauensmänner] Bender (Hessen), Lyncker (Pfalz) und Zimmermann (Baden) zusammen zu laden und mit ihnen eine gemeinschaftliche Konferenz zu halten. Die Gründung einer Konferenz aller Agenten des Centralausschusses in Südwestdeutschland und die Jünglingsache würden Hauptthema der Besprechung werden. Ich lasse absichtlich die anderen Agenten deshalb weg, weil ich zunächst eine Verständigung unter den Protokollagenten [Personen, die die Protokolle des Centralausschusses erhielten] für notwendig halte, namentlich auch gegen die Stellung zu den pietistischen Gemeinschaften. Und ich erkenne ganz klar, daß ein Wachstum der Arbeiten der Inneren Mission ohne eine Loslösung von diesem Gemeinschaftschristentum nicht denkbar ist ...“.

Tatsächlich nahm die geplante Gründung der Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission Gestalt an. Hesekiel berichtete Wichern und dem Centralausschuß über seinen neuerlichen Besuch in Speyer am 26. Oktober 1864. „Einmal schon tat es mir leid, daß in Karlsruhe so gut wie in Speyer

und Darmstadt bei Besprechungen sich alsobald ein großes Bedürfnis nach Arbeit auf den verschiedensten Gebieten der Not herausstellte, ein Vorsatz nach dem anderen zum Teil mit großer Begeisterung gefaßt wurde – und dann bei der Wiederholung meines Besuches von allen diesen schönen Vorsätzen keiner ausgeführt und alle diese große Begeisterung spurlos verrauchte war. Jeder der Freunde dort steht eben in so unmittelbarem Kampfe um das Bekenntnis seiner Heimatkirche gegen die Feinde des Glaubens, die die Übermacht sind, zu verteidigen, daß es zu einem Kampf durch Taten barmherziger Liebe gar nicht kommt. Unwillkürlich erscheint den immer protestierenden Freunden jede Not in der Landeskirche als eine Frucht des schlechten Kirchenregiments, und eben darum auch kein Kampf wichtiger und unmittelbarer geboten als der gegen das Kirchenregiment.“

So fanden sich am 27. Oktober 1864 aus der Pfalz Dekan Lyncker und mit ihm Persönlichkeiten aus Baden, Hessen und Württemberg früh um zehn Uhr am Bahnhof in Heidelberg ein. Die Besprechung fand dann auf der Molkenkur statt. Hesekiel referierte über die notwendige Vereinigung der Freunde zu gemeinsamer Arbeit der Inneren Mission und fand „freudige Zustimmung“. Es war beschlossen worden, in der Woche nach Ostern nächsten Jahres (1865) in Mannheim eine Konferenz zu halten.

Nachdem um Weihnachten 1864 ein „Entwurf zu einer Geschäftsordnung der Freunde der Inneren Mission im südwestlichen Deutschland“ ausgearbeitet war, wurde dieser am 12. Januar 1865 in Heidelberg besprochen. Lyncker sprach sich dabei gegen die Bildung eines „Vereins“ aus, bayerische Gesetzesbestimmungen hätten Schwierigkeiten bereiten können. Er

schlug deshalb den Namen „Konferenz“ vor. Nach der Umarbeitung des Entwurfs wurde dieser als erstes offizielles Schriftstück der Südwestdeutschen Konferenz versandt. Lyncker pflegte von sich aus in der genannten Zeit und darüber hinaus eine rege Korrespondenz mit Hesekiel. Aus ihr soll jetzt berichtet werden.

Am 10. Juli 1863 schreibt er: „Die kirchlichen Wirren haben es soweit gebracht, daß uns selbst die Kirchenbehörde jede ... Versammlung untersagt hat! ... Selbst unser früherer Ausweg, im Saal unseres Diakonissenhauses wenigstens eine lokale Versammlung zu veranstalten, ist uns durch Einschreiten des Konsistoriums versperrt worden. Alles aus Furcht – nicht vor den Juden – sondern vor den Protestanten!“ Auch in der Jünglingsvereinsache geht nichts voran: „Haben wir denn nicht genug an den Turn- und Schützen- und Sing- und Arbeitervereinen, sagt die moderne Staats- und Kirchenweisheit, wozu auch noch christliche Jünglingsvereine, das könnte nach Konventikelwesen riechen!“

Am Vorabend der Heidelberger Veranstaltung im Oktober 1864 schreibt Lyncker an Hesekiel: „... muß ich Ihnen leider berichten, daß wir mit unseren Pastorkonferenzen noch immer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Angst der Kirchenbehörde oder vielmehr des Konsistorialdirektors [Johann Ludwig Glaser, Vorstand des Konsist von 1862–1886] vor der liberalen Partei ... hat uns bis heute die Genehmigung unserer Konferenzstatuten, die wir im Winter vorgelegt haben, zurückgehalten“.

Zum Plan Hesekiels, eine Zusammenkunft der Agenten des Centralausschusses zu organisieren, äußert sich Lyncker außerordentlich zustimmend: „Es gibt wenigstens einen Versuch, ob nicht für die in Südwestdeutschland

vorhandenen Bedürfnisse auf diesem Wege ein Organ gefunden werden könne, von dem weitere Anregungen auszugehen hätten.“ Die Beratungen der Centralausschuß-Agenten konnten bald in Bruchsal fortgesetzt werden.

Hesekiel berichtete über den Zweck, einen Vereinigungspunkt zu bilden für alle, die an Arbeiten der Inneren Mission teilnahmen, ohne in die bestehenden Tätigkeiten und Anstalten einzugreifen oder sich über sie stellen zu wollen. Keine eigenen Anstaltsgründungen, nur die Anstellung eines eigenen Agenten als selbständige Unternehmung waren gewünscht. Daraufhin wurde im Juni 1865 einmütig die Gründung der „Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission“ beschlossen.

Der Vorsitzende Lyncker betonte: „Die Konferenz verband zum ersten Male Geistliche und Nichtgeistliche der vier verschiedenen Landeskirchen zu gemeinsamer Arbeit in Glauben und freier Liebe...“. Der Glaube, daß in dem Namen Jesu Christi die einzig ausreichende Heilung religiöser, sittlicher und sozialer Notstände gegeben sei, war der Grund, auf den sich die Konferenz von Anfang an stellte.

Zur Geschichte der Südwestdeutschen Konferenz bis zum Beginn des

1. Weltkrieges

Im Spätsommer 1865 berichtete Hesekiel dem Centralausschuß und Wichern über die Fortsetzung seiner Reise durch Südwestdeutschland vom 27. Juli bis 4. August. Sie diente vor allem drei Zielen.

1. Das bereits geknüpft Band der Gemeinschaft zwischen den Freunden der Inneren Mission in Südwestdeutschland durch den persönlichen Kontakt zu festigen.



Südwestdeutsche Eisenbahnverbindungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

2. In den Gemeinden und Kreisen sollte für die Aufgaben der Inneren Mission lebendiges Interesse geweckt werden.
3. Man brauchte eine Reisepredigt im Sinne der Bruchsaler Konferenz. Mit ihr sollten solche Bevölkerungsgruppen angesprochen werden, die durch die Art ihrer Wohnung und Arbeit entweder von der Kirche ferngehalten sind oder für die eine andere, besondere Predigtart wünschenswert ist, die – fern des herkömmlichen Kanzeltons – der Sprache dieser Personen entspricht.

Solche Predigten sind nach Meinung Hesekiels im südwestlichen Deutschland an verschiedenen Stellen ein Bedürfnis, etwa für die Eisenbahnarbeiter, für die Arbeiterbevölkerung in einigen großen Fabrikstädten, in denen die große Masse vollständig der Kirche entfremdet ist.

In jener Zeit wehrt sich Lyncker gegen den Plan, Speyer zum Sitz des engeren geschäftsführenden Ausschusses zu machen: „Wer sollte denn hier diesen

Ausschuß bilden? Ich stehe in unserer Angelegenheit ziemlich isoliert ...“. In den letzten Wochen grassierte in Speyer die Cholera, jetzt herrschten Kriegslärm, Truppenzusammenziehungen, Armierung der Festungen und allgemeine Stockung in Handel und Gewerbe.

Auf der nächsten Konferenz in Bruchsal Ende 1867 plante man die Gründung eines produktiven Schriftenvereins. Es hatten sich vier Buchhandlungen bereit erklärt, nach einem gedruckten Verzeichnis 100 Volkschriften, zu einer kleinen Volksbibliothek vereinigt, zu sehr ermäßigtem Preis abzugeben.

Hesekiel war zu Beginn des Jahres 1868 aus den Diensten des Centralausschuß ausgeschieden. Er übernahm die Pfarrstelle Magdeburg-Sudenburg. Lyncker hatte den Vorsitz im Ausschuß der Bruchsaler Konferenz an Oberkirchenrat D. Mühlhäußer, Karlsruhe, abgegeben und konnte nun seiner Berufung in den Centralausschuß endgültig zustimmen. Nachfolger Hesekiels als Reiseprediger des Centralausschusses wurde Carl Gustav Johannes Fischer aus der Gegend von Rastenburg, zuletzt Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde in Florenz.

Zum 1. Dezember 1869 konnte endlich ein eigener Agent in der Person des Pfarrers Richard Schuster, der vom Wiesbadener Konsistorium für drei Jahre beurlaubt worden war und nun in Karlsruhe ansässig wurde, gewonnen werden.

Fischer schreibt bald über seine Tätigkeit in der Pfalz, daß auch in gläubigen Kreisen eine fast totale Unkenntnis der Arbeit der Inneren Mission zu notieren ist. Und wollte er selbst irgendwo in der Pfalz predigen, muß dazu erst die Erlaubnis aus München eingeholt werden.

Der bereits erwähnte Agent des Lan-

desausschusses Richard Schuster wandte sich seit Mitte des Jahres 1870 besonders der sozialen Frage zu. Dabei sollten nicht staatliche Maßregeln bekämpft, sondern der falsche Sozialismus durch die sozialen Kräfte des Christentums überwunden werden. Schuster referierte am 21. und 22. Juni 1870 in Karlsruhe über das Thema „Was kann die innere Mission zur praktischen Lösung der Arbeiterfrage beitragen?“ unter der Vorgabe, ein einträchtiges Zusammenwirken zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu erreichen: „Das Mißtrauen, das der Arbeiterstand jetzt schon in reichem Maße gegen uns und gegen die von ... Christenhand dargereichte Hilfe hat, weil die Christen den Arbeitern ein geduldiges Ertragen ihres gesamten Elends, ein sklavenmäßiges Ausharren unter allen leiblichen Nöten predigten ..., würde sich in offenen Haß gegen alles Christliche steigern“. Als praktische Hilfen sah man besonders die Schaffung ausreichender Wohnungen für die Arbeiterfamilien an, die zur Herstellung eines christlichen Familienlebens erforderlich schienen. Man war der Meinung, die Innere Mission könne Arbeiterwohnungen bauen.

Ein nächstes Ziel ist die Beseitigung der „Demoralisierung der Arbeiterfrau“. Alle Fabrikarbeit der Frauen und der Kinder hat aufzuhören. Auch die Sonntagsarbeit ist einzustellen. Damit wäre eine Besserung des materiellen Wohlstandes der Arbeiter verbunden, weil dann die jetzt vorhandene „gesteigerte Genußsucht“ entfällt. Den Pfarrern sollten zur Erreichung der genannten Ziele Pfleger (nicht Missionare) helfen, die – aus dem Arbeiterstand kommend – im Arbeiterquartier Wohnung nehmen. Auch Pflegerinnen nach Art der Gemeindediakonissen sind für die Betreuung des weiblichen Teils der Ar-



**Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter der
Speyerer „Cigarren-
Fabrik von M. Metz“,
aufgenommen um
1920.**





Mitarbeiter des Speyerer Eisenwerkes Feil und Schneider. Das Foto stammt aus dem Jahre 1883.

beiterbevölkerung erforderlich. Ihnen kann die Pflege der Kleinkinderschulen obliegen, ebenfalls die Pflege im Krankheitsfall.

Wichtig ist auch die Beeinflussung der staatlichen Gesetzgebung, namentlich was Kinder- und Sonntagsarbeit anbelangt: „Es ist an der Zeit, die Besitzlosen zu Besitzenden zu machen und sie zur Selbständigkeit heranzuziehen“.

Dem Arbeiter sollte die Möglichkeit gegeben werden, Wohnungseigentum zu erwerben, die Isolierung der Wohnung von angrenzenden Wohnungen zu erreichen, in den Wohnungen für Licht, Luft und gutes Wasser zu sor-

gen und die Wohnung zweckmäßig und preiswert zu gestalten. Diese Wohnungsfrage ist nur mit Hilfe des Genossenschaftsprinzips zu lösen. Gleiches gilt für das Invalidenwesen, zum Beispiel durch Knappschaftsvereine. Wichtig erscheint auch die Gründung von christlichen Arbeitervereinen. Dort soll die Beschäftigung mit dem Wort Gottes dann grundlegend sein.

In diesem Zusammenhang verdienen auch die Gewerbehilfen für Handwerksburschen Aufmerksamkeit, da auch der Gewerbebetrieb immer mehr zur Fabrikarbeit wird. Ebenfalls müs-

sen die seit vielen Jahren bestehenden Herbergen zur Heimat Unterstützung erfahren, da sie die lokalen Sammelpunkte für die vorgeschlagenen Arbeitervereine werden sollen. Sie vermitteln durch die Gewährung von Kost und Wohnung an die in Arbeit stehenden unverheirateten Arbeiter und die Lehrjungen der verschiedenen Gewerbe eine bewahrende Fürsorge, die sich auch auf die Arbeiterinnen zu erstrecken hat, die sich während und nach der Arbeit weitgehend selbst überlassen sind.

In den „Fliegenden Blättern“ der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts werden die Verhältnisse in den pfälzischen Zigarrenfabriken beschrieben. Da die Tabakproduktion in der Pfalz von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, bedarf sie hinsichtlich der in ihr Beschäftigten der besonderen Aufmerksamkeit: Die Luft in den Fabrikräumen ist äußerst ungesund. Dazu hat die Zusammenarbeit von jungen Leuten beiderlei Geschlechts „fast mit Notwendigkeit Ausschweifungen und Liederlichkeit zur Folge“. Die Fabrikanten wagen nicht, sich den größten Exzessen zu widersetzen, weil sie sonst die Arbeiterinnen verlieren. Auch Nachtarbeit ist die Regel. Die Mädchen in der Zigarrenfabrik sind verrufen, die Arbeiter dieser Branche nicht angesehen.

Und schließlich geht das Blatt auf die in der Pfalz praktizierte Heilighaltung des Sonntags ein. Bis zum Erlaß des neuen bayerischen Polizei-Strafgesetzbuches im Jahre 1861 untersagte das französische Gesetz nur die Störungen, welche den öffentlichen Gottesdienst unmittelbar beeinträchtigten. Neuerdings müssen mindestens die Kaufläden usw. geschlossen und dürfen öffentliche Arbeiten nicht verrichtet werden. Auf dem Lande ist deshalb eine Besserung der Verhältnisse erreicht, in den Städten nicht. Dort ist

das Arbeiten in den Werkstätten bis zum Sonntag Mittag fast allgemeiner Brauch. Dazu dominiert am Sonntag die Vergnügungssucht. Die Eisenbahnen veranstalten Extrafahrten, die Vereine halten ihre Versammlungen. Jahrmärkte und Kirchweihen verwandeln ihn in einen Sünden- und Sauftag. Lyncker entwirft in einem Synodalvortrag am 17. Juli 1871 ein breites Bild der bestehenden industriellen Lage in der Pfalz. Plastisch schildert er unter dem Thema „Die Aufgabe der Kirche gegenüber den sittlichen Gefahren des Fabrikwesens“ die durch die Industrialisierung entstandene Situation in der Vorderpfalz. Er schließt mit einem Katalog mittelbarer und unmittelbarer Aufgaben der Kirche.

Zu den mittelbaren Aufgaben zählt er die seelsorgerliche Ermahnung an den Fabrikherren, sich des materiellen und ideellen Wohles ihrer Arbeiter anzunehmen, die Sonntagsarbeit zu beseitigen, eine bessere Erziehung der Arbeiterkinder, fleißigen Schulbesuch und eine Unterbringung der Verwahrlosten in Anstalten zu fördern. Als unmittelbare Aufgaben bezeichnet er die Schaffung von billigen Wohnungen an den Fabrikorten, die auch vom Arbeiter gekauft werden können, die Gründung von Wohnungsbaugenossenschaften, den energischen Kampf gegen die Fabrikarbeit von Mädchen.

Lyncker fordert die Gründung von Arbeiter- und Jünglingsvereinen, die neben religiöser Erbauung auch Lektüre und Unterweisung in sachdienlichen Kenntnissen bieten sollen. Die „Segnungen der Assoziation“ sollten Platz greifen: Durch Selbsthilfe müssen die Arbeiter mittels Beteiligung an Spar-, Kranken- und Invalidenkassen, an Konsumvereinen und dergleichen in die Lage versetzt werden, nicht nur ihr Erübriges sicher anzulegen, sondern auch den Wert eigenen Besitzes zu begreifen.

Auf der Darmstädter Konferenz am 4. und 5. Juni 1872 nahm erneut die Lösung der Arbeiterfrage breiten Raum ein, wobei die Ergebnisse des ersten Verbandstages der südwestdeutschen Arbeiterbildungsvereine in Konstanz am 10. September 1871 im Mittelpunkt standen. Unter dem Einfluß der sozialliberalen Führer wies der Verbandstag jeden Versuch von politischen oder kirchlichen Parteien, direkt oder indirekt auf die Bestrebungen der Arbeiterbildungsvereine einzuwirken, entschieden zurück und erklärte, für die Trennung der Schule von der Kirche und der Kirche vom Staat zu wirken.

Auf derselben Darmstädter Konferenz wurden zum Thema „Die Überwindung des Sozialismus“ zehn Thesen aufgestellt: Schaffung von gemeinsamen Kassen für Krankheits- und Sterbefälle, Einrichtung einer besonderen Mittagszeit für den Arbeiter, arbeitsfreier Sonntag und Feierabend, Einrichtung von Konsumvereinen und genossenschaftlichen Kaufläden zwecks billigeren Einkaufs, von Leihbibliotheken, Lesezimmern, Fortbildungsvereinen, Schiedsgerichten und von Produktivgenossenschaften oder wenigstens durch die Gewährung eines Anteils am Reingewinn. Schließlich wird die Aufhebung der Sklaverei, die Einschränkung der väterlichen und eheherrlichen Gewalt, die Umgestaltung des Strafrechts nach sittlichen Prinzipien gefordert.

Erneut stand die Arbeiterfrage auf der nächsten Konferenz am 17./18. Juni 1873 im Saal des Speyerer Stadthauses im Vordergrund. Bald kam man aber zum zentralen Thema: Kirchenpolitische Kämpfe um die Gestaltung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Staat und den Kirchen und dogmatische Parteikämpfe zwischen Kirche und Kirche beherrschen die Zeit. Deshalb steht die soziale Frage dringender

denn je zur Lösung an. Kirche und Staat besitzen im Volk nicht mehr den Einfluß, „der zum Gedeihen des Ganzen notwendig ist“.

Die ungelöste Arbeiterfrage hat im Mittelpunkt aller Bemühungen, auch denen der Inneren Mission zu stehen. Zum weiteren Thema „Die soziale Bedeutung des Sonntags gegenüber dem Materialismus unserer Zeit“ diskutierte man zwölf Thesen. Lyncker führte die Schuld am Sittenverfall auf die französische Gesetzgebung in den linksrheinischen Gebieten zurück. Man meinte, ein stärkeres Angebot von Abendgottesdiensten würde dem bestehenden abendlichen Wirtshaus-treiben entgegenwirken.

Die „Speyerer Zeitung“ berichtete am 16. Oktober 1873 von einer am Vortage im Speyerer Café Schwesinger stattgefundenen öffentlichen Versammlung zum Zweck der Beschaffung von Arbeiterwohnungen. Durch sie würde auch eine Verbesserung der hiesigen schlimmen Gesundheitszustände herbeigeführt werden. Auf Vorschlag des seinerzeitigen Kassiers der Volksbank, Louis Levinger, sollte deshalb eine auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhende Baugenossenschaft gegründet werden.

Die ins Auge gefaßte Baugenossenschaft stand in enger Verbindung zur etwa seit zehn Jahren bestehenden Volksbank. Die Errichtung einer solchen Genossenschaft sollte nicht als Abwehrmittel gegen die Cholera betrachtet werden: „Ihr Hauptzweck ist vielmehr, ... es soll dem mittellosen, aber braven und fleißigen Arbeiter ermöglicht und erleichtert werden, in den Besitz einer eigenen, gesunden und angemessenen Wohnung zu gelangen ...“.

Ebenfalls in der „Speyerer Zeitung“ vom 26. Oktober 1873 wird erneut auf die ungesunde Beschaffenheit des Bodens im Gebiet der Speyerer Lauer-

In der heutigen Diakonissenstraße, der früheren Katergasse, zeitweise auch Bauvereinsstraße genannt, entstand seit 1874 die erste Speyerer Baugenossenschaft.



gasse, einem Arbeiterwohngebiet, aufmerksam gemacht, das häufig von der Cholera heimgesucht wird. Die dort vorhandenen mächtigen Fundamente der Stadtmauer verhinderten einen Wasserabfluß.

Die Generalversammlung fand am 2. März 1874 statt. Die von Lyncker vorgelegten Statuten wurden einstimmig angenommen. Die Baugenossenschaft konstituierte sich förmlich und nahm die Einzeichnung der Mitglieder vor.

In einem Vortrag stellte Lyncker dar, daß die Wohnungsverhältnisse in den infizierten Stadtteilen eine Änderung erfahren müßten. Obwohl die Korrektur der vorhandenen Mängel von Amts wegen vorgenommen werden sollten, blieb offen, auf welche Weise und vor allem wann sichtbare Abhilfe geschaffen werde. Deshalb kam man zur Überzeugung, auf privatem Wege aktiv zu werden. Der von Tag zu Tag wachsende besitzlose Stand, trotz aller Steigerungen der Löhne meist von der Hand in den Mund lebend, komme wirtschaftlich nicht vorwärts: „Ihm gute, womöglich eigentümliche Wohnungen, ein festes und erwünschtes Heim zu schaffen, hat demnach auch

Arbeits- und Zweck der Sozialisten
Schule: Arbeiter wird die soziale
Fähigkeit der Arbeiter zu erhöhen und die
Mängel im Bereich der Arbeiter zu beseitigen

einen ökonomischen Zweck, dient vornehmlich zur ökonomischen Aushilfe des sogenannten vierten Standes ... Besitzt der Arbeiter einmal ein bleibendes Heim, so wird er nicht so leicht mehr die Beute der socialistischen Agitation, so treibt ihn schon sein eigenes Interesse zur Achtung des Gesetzes, des Eigentums ...“.

Es wurde an die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder appelliert. Es werde keine Spekulationen geben (was sich bald als Irrtum herausstellte!). Der vorhandene Realbesitz muß unter genauer Kontrolle den einzugehenden Verbindlichkeiten stets parallel laufen. Für die Organisation der Baugenossenschaft kommt das vom Mitbegründer des Genossenschaftswesen, Schultze-Delitzsch, geschaffene Normalstatut infrage.

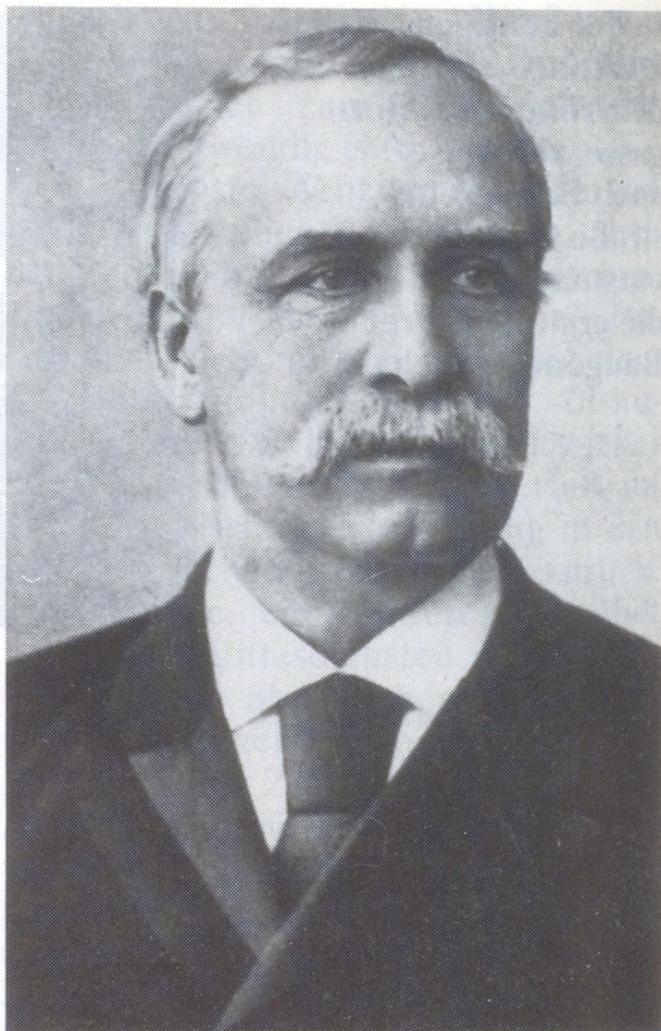
Es gelang offensichtlich, in der Speyerer Katergasse, der heutigen Diakonissenstraße, die zeitweise auch Baugenossenschaftsstraße genannt wurde, günstig Baugelände zu erwerben. Bald waren 24 Häuser errichtet, die 1881 von 36 Personen oder Familien bewohnt wurden, unter denen sich zahlreiche Namen derer finden, die als

Mitbegründer der Genossenschaft gelten, allerdings nicht zur Bevölkerungsgruppe zu zählen sind, für die die Häuser errichtet werden sollten.

Die Genossenschaft hat sich vermutlich Ende der 70er Jahre bereits wieder aufgelöst. Die Gläubiger, wohl alle Genossenschafter der Volksbank, haben die Häuser dann erworben. Leider sind die einschlägigen Quellen der Volksbank zu dieser Frage derzeit nicht zugänglich.

Die Südwestdeutsche Konferenz für 1874 fand am 9. und 10. Juni in Heidelberg statt. Sie beschäftigte sich mit Aufgabe und Zweck der Sonntagschule. Außerdem wird die geringe Effizienz der Agententätigkeit und der Mangel an Bereitwilligkeit auf Seiten der Fabrikanten beklagt, um sozialistischen Vereinen zu begegnen. Das Hauptreferat der Konferenz forderte „eine christliche Presse“. Zur christentumsfeindlichen südwestdeutschen Tagespresse zählte man die ultramontane „Pfälzer Zeitung“ und den „Pfälzer Curier“ des Protestantenvereins. Ultramontan wirke auch die „Rheinpfalz“. Zum konservativen Lager gehöre die „Pfälzische Post“.

Auf der Südwestdeutschen Konferenz in Stuttgart am 15. und 16. Juni 1875 beschäftigte sich ein Hauptthema mit den „Wirkungen der modernen Gesetzgebung auf den religiösen und sittlichen Bestand unseres Volkslebens“. Den Hauptschaden der Gesetzgebung sah man darin, daß ein falsches Freiheitsideal in bedenklicher Weise bestimmend auf die neuen deutschen Reichsgesetze einwirkt. „Es ist das Freiheitsideal unserer Zeit; welche eine Freiheit will ohne Anerkennung der Abhängigkeit von Gott und ohne die Anerkennung der Liebespflicht, dem nächsten als Bruder zu dienen ... Es sei die große Idee der individuellen Freiheit, die der moderne Staat anstrebe und auch das Christentum for-



Heinrich Hilgard, genannt Villard, geboren am 10. April 1835 in Speyer, gestorben am 12. November 1900 in Dobbs Ferry, New York.

dere. Aber diese Tendenz sei von dem Liberalismus verderbt worden, welcher die Freiheit von dem notwendigen korrespondierenden Begriff der Autorität loslöse.“ Von anderer Seite wurde bemerkt, daß zwar der Kirche durch die neue Gesetzgebung vieles aus der Hand genommen sei, dennoch bleibe ihr auf den Gebieten der Armen, Elenden, Waisen, Verlassenen ein weites Feld der Wirksamkeit.

Im Mittelpunkt der Konferenz in Speyer am 5. und 6. Juni 1877 – von etwa einhundert Männern besucht! – stand einmal die Sonntagsfrage, zum anderen das Thema „Die Bedeutung der Konfessionsschule für das Volks-

leben“, dessen wichtigste Aussage war, es sei unmöglich, einen konfessionslosen Religions- und Geschichtsunterricht zu geben. Daß auf der Konferenz die Frauen fehlten, war vom bayerischen Vereinsgesetz bestimmt worden: von allen Versammlungen, die öffentliche Angelegenheiten berieten, waren die Frauen ausgeschlossen. „Das Wirtshausleben nach seiner sozialen Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung der Trunksucht“ war Hauptthema der Verhandlungen in Karlsruhe 1878 und ein Jahr später in Stuttgart. Als unbegreiflich wurde es angesehen, daß die Gesetze dem Wirtshausleben den größten Vorschub leisten. Die Konzessionsbereitschaft für Wirtschaften sei fast unbeschränkt. Letztlich sei dies auch für die Trunksucht verantwortlich. Wirksamste Hilfe dagegen sei die Einrichtung von Trinkerasylen. Außerdem wünschte man die Konzessionierung der Wirtschaftshäuser, die Strafbarkeit des durch Trunkenheit gegebenen öffentlichen Ärgernisses, die zu beseitigende Geltung der Trunkenheit als Strafmilderungsgrund.

Am 21. und 22. Juni 1881 traf sich die Konferenz erneut in Speyer. Reiseprediger Deggau aus Karlsruhe durfte nun auch mit regierungsamtlicher Erlaubnis überall in der Pfalz predigen. Schwerpunkte der Arbeit in der Pfalz bildeten die Allgemeine Evangelische Konferenz in Hochspeyer, auf der Deggau über die christliche Kleinkinderpflege referierte, und die evangelische Pastorkonferenz, auf der er über kirchliche Armenpflege berichtete. In allen Kirchenbezirken konnten Bezirksagenten gewonnen werden. Vom Hausgeistlichen der Diakonissenanstalt, Pfarrer Scherer, wurden inzwischen die „Phöbeblätter aus der Diakonissenanstalt Speyer“ herausgegeben, die sich in den Dienst der gesamten christlichen Diakonie – ent-

sprechend dem Römerbrief 16, 1 – gestellt hat.

Auch das Speyerer Konsistorium förderte nun endlich die Arbeit der Inneren Mission. Von besonderem Erfolg sollte die Speyerer Versammlung von 1881 über das Pfennigsparkassenwesen sein. 1882 waren bereits zehn Pfennigsparkassen ins Leben gerufen worden. Ebenfalls ist an einigen Orten der Anfang von Darlehnskassen nach dem Raiffeisenschen System gemacht worden. Besonders bei der Landbevölkerung fanden diese lebhafteste Beteiligung.

Mit Dankbarkeit begrüßte man den Bau eines neuen Gebäudes der Speyerer Diakonissenanstalt dank der „hochherzigen Freigebigkeit“ des Pfälzers Heinrich Hilgard in New York. 1882 begann auch die Gründung von Stadtmissionen in verschiedenen Gemeinden.

Im Jahre 1884 erschien die Denkschrift des Centralausschusses über „Die Aufgabe der Kirche und ihrer inneren Mission gegenüber den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kämpfen der Gegenwart“. Sie ging aus vom Boden eines christlich-konservativen Staatsdenkens und von der Verwerfung des Manchestertums und des Marxismus, die beide als „bewußte Sünde“, als Auswüchse des herrschenden Materialismus galten.

Die Lösung der sozialen Frage hielt sie nur für möglich, wenn bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern das Bewußtsein der sittlichen Verantwortung für die Gemeinschaft auf der Grundlage des christlichen Glaubens wieder eine beherrschende Macht wurde. Dem Staat fiel die Aufgabe zu, den Arbeiter zu verantwortungsfreudiger Mitarbeit an dem Werk der sozialen Reform zu erziehen, das in der Forderung der Schaffung eines „Organs zur Vertretung der Interessen der Arbeiter“ gipfelte.



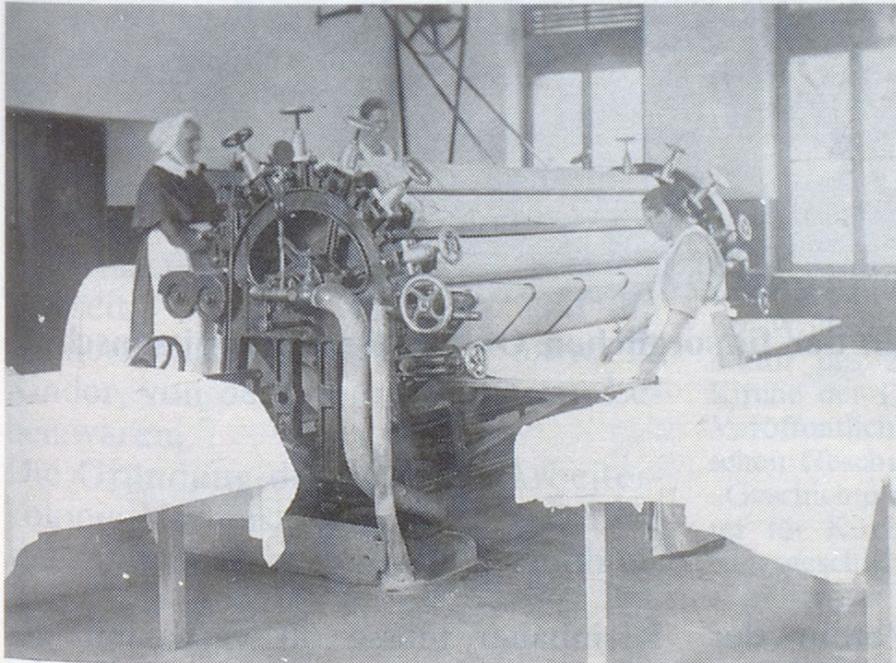
Mutterhaus und ehemaliges Kinderheim der 1885 auf dem heutigen Platz errichteten Evangelischen Diakonissenanstalt in Speyer. Das erste Speyerer Diakonissenhaus in der Johannesstraße begann 1859, das zweite Haus in der St. Georgengasse/Ecke Große Himmelsgasse 1861 seinen Dienst.

Die Südwestdeutsche Konferenz befaßte sich in den Jahren 1884 und 1885 in Karlsruhe und in Speyer vor allem mit der Prostitutionsfrage. Die strafgesetzlichen Bestimmungen sollten dahingehend geändert werden, daß die gewerbsmäßige Prostitution als solche unter Strafe zu stellen sei.

1886 bis 1887 hatte sich die Zahl der Schwestern in der Diakonissenanstalt auf 95 erhöht, so daß die städtischen Hospitäler in Dürkheim, Kirchheimbolanden und Göllheim mit Diakonissen besetzt wurden. In Sulzbach bei Saarbrücken wurde eine weitere Außenstation errichtet, in Bergzabern dank eines Legates der Witwe Luise Wolf eine Diakonissenerholungsstät-

te. Die Stadtmission Ludwigshafen erfreute sich vor allem der Sympathie der Hemshöfer Fabrikbevölkerung. In Kaiserslautern gewann die Sozialdemokratie an Boden, was zu Lasten der dortigen Herberge zur Heimat ging. Über die Arbeit in den beiden Rettungshäusern in Haßloch und Rockenhausen, bei der Einrichtung von Pfenningsparkassen, auf dem Gebiet der Kleinkinderschulen, die von rund 3200 Kindern besucht wurden und für deren weitere Arbeit die Ausbildung von Schulschwestern betrieben werden mußte, sowie über die Nähabende für Fabrikmädchen in Speyer wurde Erfreuliches berichtet. Personelle Änderungen ergaben sich

**Mittagstisch der
Schwestern im
Mutterhaus der
1885 errichteten
Diakonissenan-
stalt.**



**Die alte Wäscherei der
Anstalt.**

**Ehemalige Bäckerei
der Evangelischen
Diakonissenanstalt.**





Kinder beim Ringelreigen in der fürsorglichen Obhut der Diakonissenschwestern.

für den Evangelischen Verein der Pfalz, dessen Sekretär, Pfarrer Schiller in Westheim, verstorben und der bisherige Vorsitzende des pfälzischen Landesausschusses, der Südwestdeutschen Konferenz, Kirchenrat Lyncker, aus Altersgründen zurücktrat. Dessen Stelle nahm nun Pfarrer und Distriktschulinspektor Theodor Julius Ney aus Speyer ein.

Auf der 19. Jahresversammlung der Konferenz am 12. und 13. Juni 1888 in Speyer wird zu den sittlichen und sozialen Notständen auf dem Lande festgestellt, daß der Klein- und Mittelbauer derzeit keinen anderen Vorteil mehr habe, als daß er auf seinem eigenen Acker seinen Tageslohn verdiene; der

Kleinbauer müsse oft verkaufen, der Mittelbauer sinke auf die Stufe des Kleinbauern zurück. Bei der Fortdauer dieser Entwicklung sei eine Latifundienwirtschaft zu befürchten, die bisher für jedes Volk verhängnisvoll gewesen sei.

Am 24. Februar 1890 wurde der Protestantische Arbeiterverein gegründet, der sich vor allem „gegen sozialdemokratische Verführungen“ richtete. Ihm folgten weitere Gründungen in der Westpfalz.

Die 27. Jahresversammlung der Konferenz am 2. und 3. Juni 1891 in Ludwigshafen beschäftigte sich mit dem Thema „Die Aufgaben der Inneren Mission gegenüber dem Vordringen der Sozialdemokratie auf das Land“.

Dem Vordringen der Sozialdemokratie sollte nun mit den Möglichkeiten der christlichen Weltanschauung Einhalt geboten werden.

Ausführlich wird 1893 über die Arbeitervereine auf pfälzischem Boden berichtet, die aus den Bedürfnissen der „industriellen Bevölkerung“ entstanden: „... daß sich die Arbeiter, welche noch vaterländisch und monarchisch gesinnt sind, die auch den Altar nicht preisgeben möchten ... enger zusammenschließen ...“.

Am 7. August 1895 verstarb in Speyer Kirchenrat Lyncker. Aus der Würdigung seines Lebens und Wirkens für die Kirche und die innere Mission: „Zu höheren kirchlichen Ämtern war er wie geschaffen. Aller methodistischen Treiberei abhold, auch dem Pietismus wenig geneigt, war er ein Mann kirchlicher Ordnung ... blieb er gewinnend und versöhnlich ...“. Auch für seine Familie war sein Tod ein schmerzreicher Verlust. Er hatte 17 Kinder, von denen noch neun am Leben waren.

Die Gründung des „Pfälzer Arbeiterkolonie-Vereins“ am 14. März 1898 war auch ein Ergebnis der Bemühun-

gen der Konferenz. Er stand auf interkonfessioneller Grundlage und diente der Errichtung und Erhaltung einer pfälzischen Arbeiterkolonie.

1914 tagte die 50. Jahresversammlung der Konferenz wieder in Speyer. Zurückblickend auf die Anfangszeit stellte man fest: „Innere Mission, das Kind der Ausnahmezustände, ... schickt sich an, die eigentliche Regel zu werden ... Die Not der Zeit will sich mit ihr identifizieren ... Der Grund der Inneren Mission ist die Humanität. Und die Humanität wirkt vom Sozialen auf die Societät ... Ziel der Inneren Mission ist, die Christenpflicht der Hilfeleistung allenthalben zu schärfen ...“.

Über den Autor:

Dr. Wolfgang Eger, geb. 1928, langjähriger Direktor des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer, Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur Speyerer und pfälzischen Geschichte, Bearbeiter der dreibändigen „Geschichte der Stadt Speyer“, Lehrbeauftragter für Kirchengeschichte und Kirchenverfassungsgeschichte in Marburg.

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955

BRAUN- CLEAN- SERVICE

Glas- und
Gebäudereinigungs
GmbH

– Meisterbetrieb –

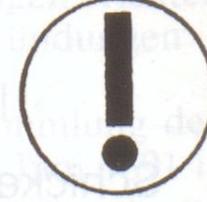
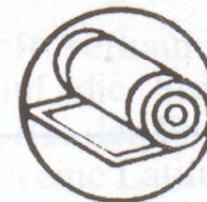
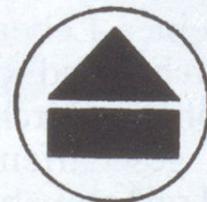
Zentrale:

68766 Hockenheim
Lessingstraße 45
Telefon (0 62 05) 40 85

Betriebe in:

76185 Karlsruhe,
Tel. (07 21) 55 50 15
68165 Mannheim,
Tel. (06 21) 44 24 61
69123 Heidelberg,
Tel. (0 62 21) 7 36 73

Ihr zuverlässiger Partner
für alle Reinigungsarbeiten
und
Krankenhausreinigung



Damian Hugo Kardinal von Schönborn

Zum 250. Todestag des bedeutendsten Fürstbischofs der alten Diözese Speyer

„Muros et mores aedificavit – Mauern und Sitten hat er aufgebaut“, heißt es in der Trauerpredigt für den Fürstbischof, dessen Todestag am 19. August sich zum 250. Mal jährte. Damian Hugo Kardinal von Schönborn, der von 1719 bis 1743 Bistum und Hochstift Speyer regiert hat, war eine eindrucksvolle Persönlichkeit.

Geboren am 19. September 1676 in Mainz, war er der dritte der Söhne des Grafen Melchior Friedrich von Schönborn. Die Eltern schickten ihn zur Erziehung zunächst zu den Jesuiten in Würzburg und Aschaffenburg, seit November 1693 studierte er als Germaniker in Rom, später in Leiden und Löwen. 1699 trat er in den Deutschen Orden ein und wurde Komtur der Balley Hessen (1702).

1706 ging Damian Hugo als Gesandter seines Ordens an den Kaiserhof. Zwei Jahre später, 1708, bestellte ihn Kaiser Joseph II. zu seinem und des Reichs bevollmächtigten Vertreter im niedersächsischen Kreis. Er war in konfessionell schwierigen Gebieten tätig, die durch den Nordischen Krieg verstärkte Bedeutung gewannen und im Einflußbereich des aufsteigenden Brandenburg-Preußen lagen. 1714 berief der Kaiser ihn zum Präsidenten eines nach Braunschweig einberufenen Kongresses zur Beilegung des Krieges, der allerdings nicht zum Erfolg führte. August der Starke von Sachsen hatte ihn schon vorher als polnischen Kan-

didaten für das Kardinalat präsentiert. Am 29. Mai 1715 wurde er – ohne daß er zuvor die Priester- und Bischofsweihen empfangen hatte – in das Kardinalskollegium aufgenommen.

Für Damian Hugo von Schönborn begann ein neuer Lebensabschnitt, als er am 21. Juli 1716 zum Koadjutor des Speyerer Bischofs Heinrich Hartard von Rollingen († 1719) gewählt wurde, der nach einem schweren Konflikt mit der Reichsstadt Speyer zur Regelung seiner Nachfolge gezwungen worden war. 1716 – im sogenannten Speyerer Bauernkrieg – leitete der Speyerer Bischof aufgrund jahrelanger Auseinandersetzungen mit der Reichsstadt Speyer eine Aktion gegen die Stadt anläßlich eines Waldstreites ein. Auf seine Veranlassung drangen am 20. März 1716 3000 bischöfliche Bauern aus den umliegenden Ortschaften in die Stadt ein, wo Bürger den Bischof in seiner Residenz bedrängten, bis sie von den Bauern entwaffnet wurden.

Speyer wurde solange besetzt gehalten, bis am 5. Juli 1716 eine kaiserliche Kommission dagegen einschritt. Die militärische Aktion des Bischofs verstieß eindeutig gegen das Reichsrecht, und die Stadt Speyer machte in Wien eine Klage wegen Landfriedensbruch anhängig.

In dieser Situation wandte sich Rollingen hilfesuchend an den Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn,

der nun seinerseits mit seinem Neffen, dem Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn Verbindung aufnahm. Dieser vermochte den Speyerer Bischof vor einer Verurteilung zu schützen und bewegte ihn dazu, einen Koadjutor anzunehmen. Mit der Unterstützung des Wiener Hofes konnte das Haus Schönborn – es hatte mit dem Dompropst Georg Friedrich bereits ein Familienmitglied im Domkapitel – nun seinen Kandidaten Damian Hugo als Koadjutor des Speyerer Bischofs durchsetzen.

Nach dem Tod Rollingsens am 30. November 1719 trat Schönborn die Regierung an. Am 15. August 1720 ließ er sich zum Priester, am 24. Februar 1721 zum Bischof weihen. Seine Amtszeit bedeutete für Hochstift und Bistum einen Höhepunkt. Die Friedensjahre – allein durch den Polnischen Erbfolgekrieg von 1733 bis 1735 unterbrochen – ermöglichten dem Kardinal die Reaktivierung des kirchlichen und staatlichen Lebens.

So kam es unter ihm zu einer wirtschaftlichen Konsolidierung und zugleich auch zu einer kulturellen Blüte. Seine Erfahrungen aus seiner Tätigkeit als Landkomtur waren dem Fürstbischof beim Bemühen um den wirtschaftlichen Wiederaufbau dienlich. Die Voraussetzung dazu bildete eine straffe Haushaltsführung, die auch die Mittel für zahlreiche Baumaßnahmen bereitstellte. Obwohl die Residenz bis zu seinem Tod eine Million Gulden kostete, hinterließ der Bischof seinem Nachfolger weitere 1,8 Millionen für die Vollendung. Aber nicht nur eine prachtvolle Residenz in Bruchsal hat er erbauen lassen, sondern auch eine Sommerresidenz in Kislau und eine Eremitage in Waghäusel. Für den Wiederaufbau des Speyerer Doms setzte er sich nicht ein, sondern hinterließ testamentarisch lediglich 50000 Gulden.



Damian Hugo Kardinal von Schönborn, von 1719 bis 1743 Fürstbischof des alten Bistums Speyer.

Im Interesse einer effektiven Wirtschaftsgestaltung ließ er Musterbetriebe zur Verwertung der Naturalabgaben und zur Selbstversorgung seiner Hofhaltung einrichten. Sie lagen durchweg auf dem linksrheinischen Gebiet des Hochstifts. Ansiedlungsprojekte für neue Bürger und entsprechende Förderungsmaßnahmen hatten dagegen keinen rechten Erfolg. Auch die Ansiedlung von Gewerben und Manufakturen ließ sich nicht verwirklichen.

Bald nach seinem Amtsantritt verhandelte Damian Hugo mit der Stadt Speyer um die Wiederherstellung der bischöflichen Pfalz. Papst Clemens XI. hatte bei der Bestätigung der Bischofswahl die Erbauung einer Residenz verlangt. Bereits als Koadjutor hatte er sich 1718 mit Plänen für den Ausbau des Schlosses befaßt. Der Speyerer Rat wehrte sich jedoch energisch dagegen, den Hof eines geistlichen Fürsten in seinen Mauern zu haben, der sicherlich schon bald versucht

hätte, die Stadtherrschaft an sich zu ziehen.

Auch aus konfessionellen Gründen mußte der Fürstbischof dem Rat der lutherischen Reichsstadt suspekt sein. Schon bei dem Einzug des neu gewählten Bischofs in die Stadt 1720 kam es zu Einsprüchen des Stadtrats. Damian Hugo antwortete darauf, er wolle den Speyerern nichts Böses tun; „halten sie mich gut, so werde auch ich sie gut halten“.

Doch wurde ihm der Aufenthalt in der Stadt durch andauernde Beschwerden des Stadtrats verleidet. Er entschied sich schließlich für die Verlegung seiner Residenz nach Bruchsal. Mit beträchtlichem persönlichem Engagement ließ er hier ein Schloß, dessen endgültige Fertigstellung er allerdings nicht mehr erlebt hat, errichten. Sicherlich dachte er bei seiner Entscheidung wohl auch an den bereits erwähnten Konflikt zwischen Bischof Rollingen und der Stadt von 1716.

1722 befürchtete der Speyerer Stadtrat einen Aufenthalt des Fürstbischofs in der Domstadt und erhob dagegen Einspruch. Damian Hugo äußerte sich dazu folgendermaßen: „Solche närrischen Protestaktionen meritieren keine Antwort. Wir würden sie – die Speyerer – schwerlich fragen, wie wir sie auch zuletzt nicht gefragt haben, wenn wir in die Stadt wollten. Inzwischen haben wir nicht gedacht hineinzukommen. Es wäre uns leid, wenn wir tot darin sein müßten, geschweige denn lebendig.“

Die Tatsache, daß Schönborn seine Residenz nach Bruchsal verlegte, diese im Laufe der Zeit mit allem ausstattete, was seinem gemäßigt absolutistischen Regime notwendig erschien und dabei sogar eine Ersatzkathedrale einbezog, während er den Wiederaufbau des Speyerer Domes vernachlässigte, brachte ihn in einen Konflikt mit dem in Speyer verbliebenen Domka-

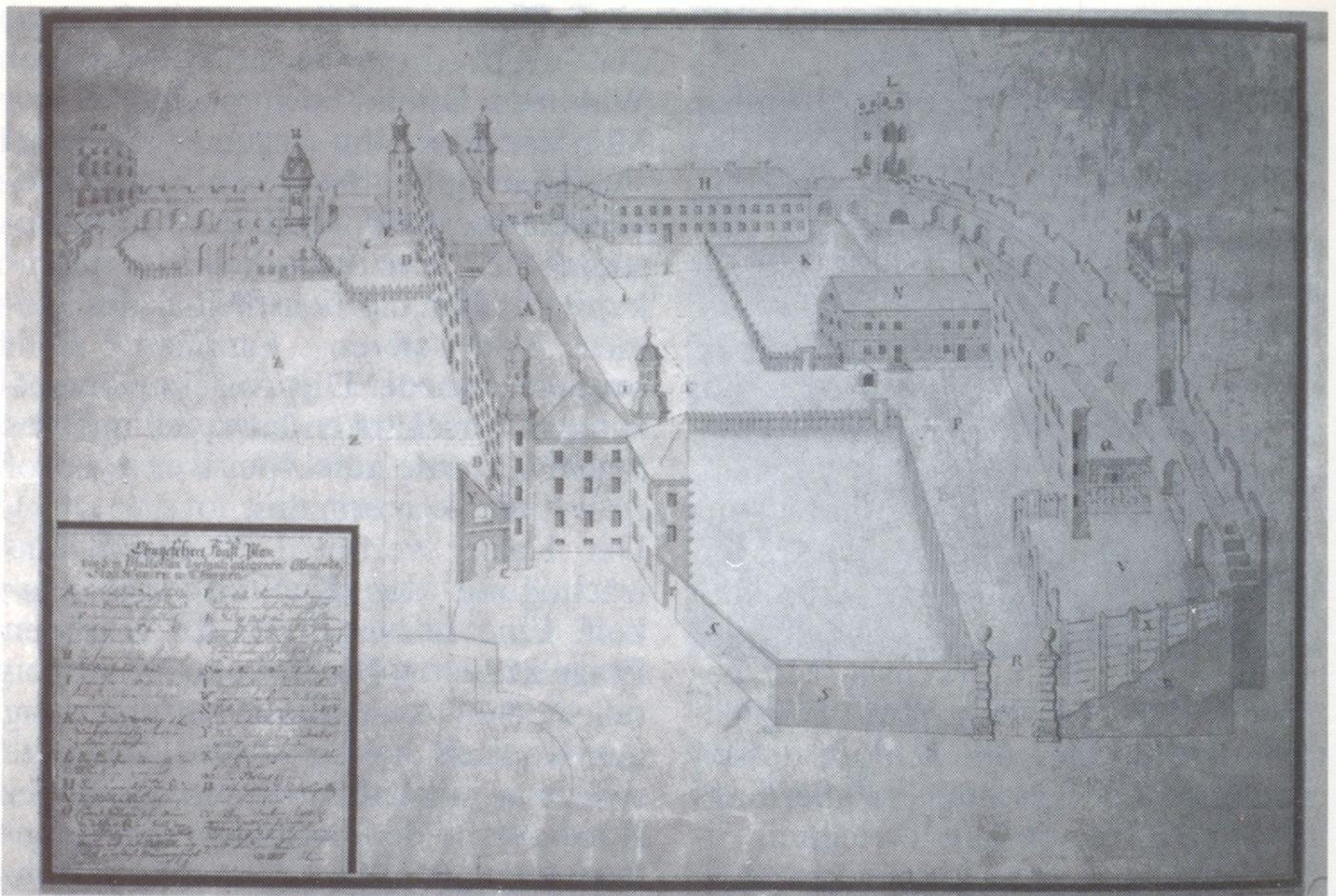
pitel. Dieses warf ihm vor, er komme den Verpflichtungen anlässlich seiner Wahl zum Bischof nicht nach.

Man kritisierte ihn wegen seiner kostspieligen Baumaßnahmen und insbesondere deshalb, weil er die erstinstanzliche Gerichtsbarkeit des Domkapitels über die Geistlichen des Domes und deren Familien nicht beachten würde. Die Auseinandersetzungen verschärfen sich. Seitens des Papstes wurde der Speyerer Bischof zum Einlenken ermahnt.

Der Kaiser verbot 1730 die Beeinträchtigung der Kapitelsgerichtsbarkeit. Eine Lösung in dieser strittigen Frage zwischen Bischof und Domkapitel, welches Ausmaß die Mitregierung des Kapitels haben dürfte, zeichnete sich zwar nicht ab, doch setzte sich der Kardinal in den weiteren Auseinandersetzungen aufgrund seiner Verbindungen zur päpstlichen Kurie und dem kaiserlichen Hof durch.

Mit Hilfe einer Vielzahl von Hirtenbriefen und von Verordnungen, die im Anschluß an die Reformdekrete des Tridentinums erlassen wurden, regierte Schönborn sein Bistum. Ein besonderes Anliegen war für ihn eine Verbesserung des Schulwesens. Für alle Lehrer, mochten sie auch im Dienst einer weltlichen Gemeinde sein, wurde 1720 eine bischöfliche Approbation vorgeschrieben.

Da nicht alle Mißstände abzustellen waren, wurde 1739 von jedem Lehramtskandidaten ein Examen vor einer geistlichen Stelle angeordnet und die Überwachung staatlicher und kirchlicher Stellen festgelegt. Für Bruchsal wurde 1723 eine eigene Schulaufsichtsbehörde errichtet. Die Einrichtung einer höheren Schule lag dem Kardinal sehr am Herzen, doch ließ die schlechte Finanzlage des Hochstifts diesen Plan zunächst noch nicht zur Realität werden. Durch jährliche Einzahlungen konnte er jedoch einen



Vogelschau-Zeichnung der nord-östlichen Domumgebung mit dem Nikolaus- oder Domstaffelturm (links), der bischöflichen Pfalz, der Stadtmauer mit dem Udenturm und dem Heidentürmchen. Die Zeichnung hat der Geometer Philipp Heinrich Blum um 1765 gefertigt. In ihrem Buch „Ansichten aus vier Jahrhunderten“ schreiben L. Anton Doll und Günter Stein: „Anstelle der Renaissance-Pfalz von 1614/20 ist nun die 1703 begonnene, aber nie ganz fertiggestellte, vergrößerte Barockpfalz zu sehen, mit vier Ecktürmen, die die Erweiterung des Baues nach Norden bis zur Stadtmauer wie nach Süden bis dicht an der 1757 errichteten Strebepfeiler am Nordostturm des Domes begrenzen. Der Udenturm steht zwar noch, aber zwischen ihm und dem Pfalzbau erhebt sich jetzt das sogen. Französische Lazarett, das 1734 vom Bischof Damian Hugo von Schönborn während einer Belagerung Philippsburgs für die Franzosen errichtet wurde; die Stadt hatte dazu ein Viertel der Kosten beigesteuert.“ Schönborn plante, die Pfalz prächtig auszubauen.

Fundus schaffen, so daß sein Nachfolger Franz Christoph Hutten 1757 diese Bildungsstätte in Bruchsal eröffnen konnte.

Damian Hugo von Schönborn suchte, das tridentinische Reformprogramm bewußt fortzusetzen, welches vor dem Dreißigjährigen Krieg eingeleitet worden war. 1725 ließ er sich in die Kon-

zilskongregation (heute Kleruskongregation) des Kardinalskollegiums aufnehmen, um damit noch besser die Möglichkeit zu haben, auf die Beachtung und Durchführung der Reformdekrete des Tridentinischen Konzils zu dringen. Bereits 1724 hatte er das Priesterseminar zu Bruchsal gegründet, um die Priester im Geiste des

Konzils heranbilden zu lassen; er selbst übte zeitlebens das Amt des Regens aus.

Der Kardinal war bemüht, alle Geistlichen des Fürstbistums kennenzulernen, persönliche Kontakte erschienen ihm äußerst wichtig. Als disziplinarische Maßnahme waren Geldstrafen besonders beliebt; sie trafen die Geistlichen bei dem nicht großen Einkommen empfindlich, sie füllten aber auch die Kassen.

Der Kardinal war ein außerordentlich bescheidener Mann, der sich einer strengen Selbstdisziplin unterzog. Eine verschleppte Malaria aus seiner Studienzeit als Germaniker setzte ihm schwer zu. Deutlich tritt seine tiefe Frömmigkeit hervor, und doch war er von Zweifeln geplagt. Auch depressive Züge fehlen in seinem Persönlichkeitsbild nicht. Eine hochgradige Sensibilität zeichnet Schönborn aus, der einer der bedeutendsten Repräsentanten der Reichskirche war.

Für das Bistum Speyer bedeutete seine Regierungszeit eine Zeit der administrativen, finanziellen und kirchlichen Erneuerung, aber auch die Einbindung in das System der Reichskirche. Der Bischof mußte noch erleben, wie das Schönbornsche System zerfiel. Die Gründe lagen zum einen darin, daß die übersteigerte Bistumspolitik des Schönbornschen Familienverbands die adligen Korporationen auf den Plan rief und sie diesem System, welches nur durch das Wohlwollen der Domkapitel möglich gewesen war, entgegentraten.

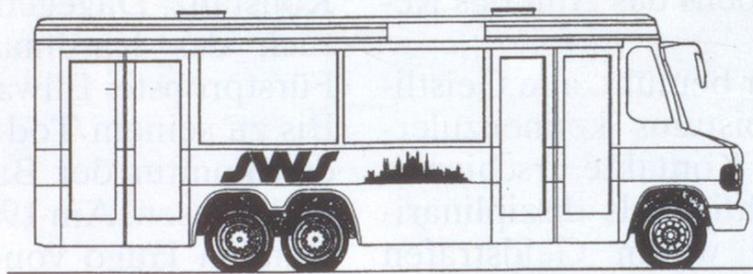
Zum anderen fehlte die Unterstützung der Familienpolitik durch den Wiener Hof, wo die erbländischen Interessen gegenüber denjenigen bezüglich der Reichspolitik hervortraten, was schließlich für das Haus Schönborn Verlust an Einfluß bedeutete und den Reichsvizekanzler Friedrich Karl 1734 zum Abgang veranlaßte. Seit 1740 war

Schönborn auch noch Bischof von Konstanz. Dagegen war 1732 ein Versuch des Kardinals gescheitert, die Fürstpropstei Ellwangen zu erlangen. Bis zu seinem Tod war er Deutschordenskomtur der Balleien Altenbiesen und Hessen. Am 19. August 1743 starb Damian Hugo von Schönborn in seiner Residenz Bruchsal im Alter von 66 Jahren und 11 Monaten. Seit langem war er leidend gewesen, zuletzt plagte ihn eine schmerzhaft Magenerkrankung. Erst am 19. September 1755 wurde sein Leichnam aus der Kapuzinerkirche zu Bruchsal, wo er provisorisch bestattet worden war, in die Bischofsgruft der nunmehr vollendeten Bruchsaler St. Peterskirche überführt und beigesetzt.

Damian Hugo hatte diese Gruft nur für drei Säрге errichten lassen. „Mehrere wird es wohl nicht bedürfen“, so hatte er bei den Bauarbeiten bemerkt. Hatte er das Kommende vorausgesehen? Lediglich noch zwei seiner Nachfolger im Bischofsamt, Franz Christoph Kardinal von Hutten († 1770) und Philipp Franz Wilderich von Walderdorff († 1810), wurden in dieser Gruft bestattet. Das Fürstbistum Speyer hatte sein Ende gefunden. In den Leichenreden wurde Damian Hugo in bewegten Worten als der „neue Begründer, Ordner und Begleiter des alten Speyerer Hochstiftes“ gerühmt.

Über den Autor:

Dr. Hans Ammerich, geb. 1949, Leiter des Bistumsarchivs, Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur Kirchengeschichte und pfälzischen Landeskunde, u.a. Dissertation zur Verwaltungsgeschichte Pfalz – Zweibrücken, Aufsätze zur katholischen Reform im Bistum Speyer, Herausgeber der Lebensbilder Speyerer Bischöfe im 19. und 20. Jahrhundert.



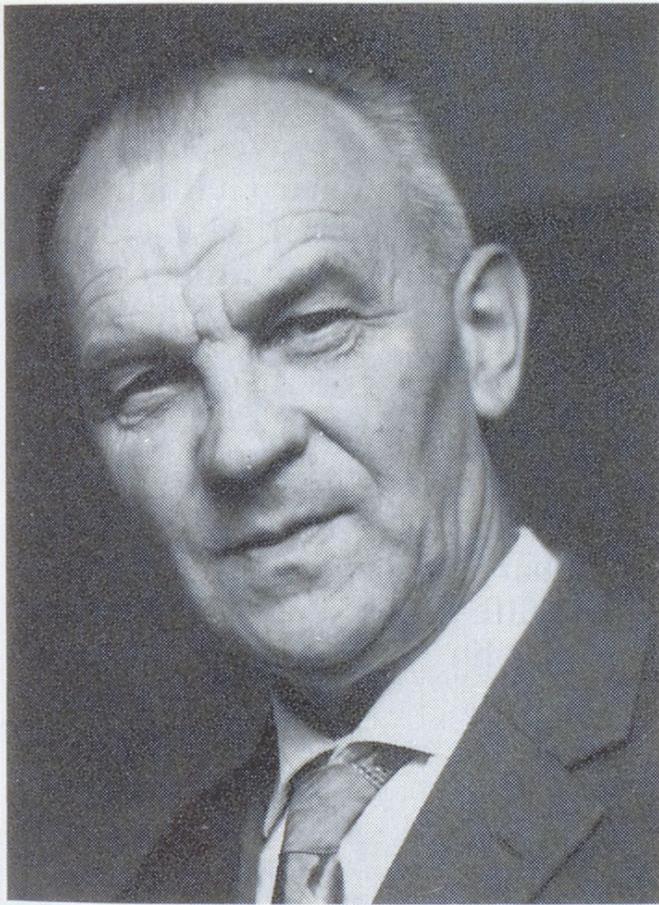
Einer für alle
SPEYER
CITY-SHUTTLE



Wir informieren Sie ausführlich Tag für Tag



Mit der
Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL,
der 7. Ausgabe Ihrer Zeitung



Dr. Wilhelm Jaschke

... kann als einer der profiliertesten Pädagogen gelten, die in der Schulstadt Speyer gewirkt und sie wesentlich mitgeprägt haben. Fast zwei Jahrzehnte leitete er das Staatliche Aufbaugymnasium und hat durch seine fachliche und pädagogische Kompetenz, aber auch durch seine außergewöhnliche Persönlichkeit sich im Gedächtnis von Schülern und Kollegen einen bleibenden Platz erworben.

Am 6. Mai 1902 zu Ratibor in Oberschlesien geboren, führte ihn sein intensiver Bildungsweg über ein Theologiestudium zu den Naturwissenschaften, mit Promotion in Zoologie in Breslau. Schon früh wurde Wilhelm Jaschke als Oberstudiendirektor und Schulleiter in Hultschin eingesetzt, bis der Krieg auch in dieses Leben eingriff und die inzwischen gegründete Familie wieder auseinanderriß.

Ab 1942 als Kraftfahrer in Norwegen

eingesetzt, kam Jaschke 1945 für zwei Jahre in französische Gefangenschaft; als er 1947 zu seiner Familie heimkehrte, mußte er diese erst ausfindig machen. Er fand sie in Amberg/Oberpfalz, wohin es die Frau, Dr. Maria Jaschke, mit ihrer Mutter und drei Kindern (das älteste fünf Jahre alt) verschlagen hatte.

Auf der Suche nach einer neuen Stelle und Bleibe geriet der Heimkehrer über Königstein/Taunus 1953 endgültig nach Speyer, wo er bereits 1951 ein kurzes Intermezzo am Staatlichen Pädagogium für Knaben gegeben hatte, aber dann für zwei Jahre zur Leitung des Pädagogiums in Münster-Maifeld abberufen worden war.

In Speyer fand Dr. Jaschke mit seiner Familie (inzwischen vier Kinder) eine neue Heimat und eine neue Aufgabe: Er löste den erkrankten Peter Klingler in der Leitung des Pädagogiums ab, das die lange Tradition des Lehrerseminars, vor dem Krieg (ab 1935) als „Deutsche Aufbauschule“, ab 1945 wieder als Pädagogium und nun, 1953, als „Staatliches Aufbaugymnasium“ weiterführte, wobei auch der Weg der Unterbringung abenteuerlich vom „Kasten“ in der Johannesstraße über ein Provisorium in der Zeppelinschule (ab 1946) zu dem Neubau an der Dudenhofener Straße (seit 1958) führte.

Dr. Wilhelm Jaschke brachte diesen Schultyp, der die vorwiegend ländlichen Begabungsreserven ihres über die ganze Pfalz, und darüber hinaus, reichenden Einzugsgebiets mobilisierte und, auf der Volksschule aufbauend, in sechs Jahren zum Abitur und bevorzugt zum Lehrerberuf führte, zu einem bemerkenswerten letzten Aufblühen: Das Aufbaugymnasium wurde nach der Pensionierung Jaschkes (1968) durch seinen Nachfolger aus dem Kollegium, Dr. Hans Rosenzweig, noch ein Jahrzehnt weitergeführt, ab 1978 aber im Zuge der

Entwicklung neuer Schul- und Ausbildungsformen schrittweise aufgelöst, Leitung und Kollegium an das neu entstandene „Paul-Denis-Gymnasium“ in Schifferstadt übergeführt.

Jaschkes Führungsstil vereinigte Straffheit mit menschlicher Wärme, Schülern wie Kollegen gegenüber; Gewissenhaftigkeit und Elan seines rastlosen, nie unruhigen, Tätigseins widersprachen keineswegs seinem alles ausgleichenden und versöhnlichen Witz und Humor, womit er auch seinen Unterricht (Biologie, Chemie, Erdkunde, zusätzlich Latein) auflockerte, ohne daß die Disziplin darunter litt. Für ihn galt die Arbeit an und mit der Jugend wie die in einem Weinberg oder in

dem von ihm angelegten und gepflegten Schulgarten, dem seine ganze Liebe galt.

Kennzeichen seines Wesens war die Integration von hoher Geistigkeit und Intellektualität mit der Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit, in der er allen Menschen begegnete. Ein unbestechlicher Sinn für soziale Gerechtigkeit gab ihm den Mut, für die Belange der Schule wie der Menschen, sowohl nach außen wie nach „oben“, einzutreten.

Dr. Wilhelm Jaschke verstarb am 2. Januar 1993 und fand seine letzte Ruhestätte neben seinem früh verstorbenen Sohn Franz auf dem Speyerer Friedhof.

Dr. Hans Schimpf



OELBERMANN

IHR BUCHHÄNDLER IN SPEYER

Übersichtliche Auswahl in großen Räumen – Freundliche und fachkundige Beratung – Schnelle Besorgung – meist in einem Tag. – BESUCHEN SIE UNS!

SPEYER – WORMSER STRASSE 12 – TELEFON 0 62 32 / 7 72 72

Ihr Fachgeschäft für

Tapeten aus Frankreich und aus England und aus Italien

Große Auswahl an Musterkarten.

Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

67346 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Ruf:
06232/71035

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.



Wir bieten einen angenehmen Aufenthalt
in unserem neuen, sehr komfortabel ausgestatteten Haus

- Alle Zimmer haben Dusche und WC
- Reichhaltiges Frühstück vom Büfett
- Kleine Abendkarte
- Gemütlicher Frühstücks- und Aufenthaltsraum
- Freundliche Bedienung
- Parkplätze direkt beim Haus

Sie erreichen uns über die Autobahn A 61 aus Richtung: Koblenz –
Karlsruhe – Basel und aus Richtung Germersheim – Landau auf der B 9
– ABFAHRT: SPEYER-NORD.

HOTEL **Am Wartturm** GARNI
Landwehrstraße 28 · 67346 Speyer am Rhein
Telefon 0 62 32 / 3 60 66

Eigentümer: U. KOITHAHN

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

67346 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



67346 SPEYER

das Fachgeschäft
für Neues und Bewährtes

Wormser Straße 2

Hausrat · Glas · Porzellan · Geschenke
Herde · Öfen · Elektrohausgeräte
Heimwerker- und Hobbybedarf · Spielwaren

VON DER HEYDTE

Eisen · Bleche · Röhren · Bauelemente
Heizung · Sanitär · Sonnenkollektoren · Wärmepumpen
Baubeschläge für Holz-, Kunststoff- und Metallbau
Werkzeug · Maschinen · Baugeräte

BAU-STAHL-LAGER · Mausbergweg 3
67346 SPEYER

Die Welt im Buch

kaufen Sie in der

Dr. Jägerschen Buchhandlung

67346 Speyer · Korngasse 17 (am Altpörtel)

Tel. 06232/76054 · Postfach 1505

Gut sortiertes Lager in Pfalzliteratur



Speyer, im Herbst 1993

Liebe Leserinnen und Leser der Speyerer Vierteljahreshefte,

in unserer Generalversammlung am 23. April 1993 wurde beschlossen, daß der Jahresbeitrag ab 1. Januar 1994 von 25 Mark auf 35 Mark angehoben wird.

Dies war ein unumgänglicher Beschluß, da die Kosten, die auf uns jährlich zukommen, immer höher werden. Wir sind aber der Meinung, daß 35 Mark pro Jahr kein allzu großer Betrag ist. Auf den Monat umgerechnet sind dies noch nicht einmal 3 Mark.

Ein großer Kostenfaktor sind nun mal auch unsere Speyerer Vierteljahreshefte. Hier müssen wir ständig eine sehr beträchtliche Summe zuschießen, da die Einnahmen aus dem Verkauf bei weitem nicht kostendeckend sind. Wir sehen uns deshalb leider gezwungen, den Preis pro Heft auf 5 Mark anzuheben. Dies trifft natürlich nicht die Mitglieder des Verkehrsvereins, da diese mit ihrem Mitgliedsbeitrag bereits den Bezug des Heftes mitabgelten haben.

Die neue Preisregelung für den Bezug des Vierteljahresheftes tritt auch hier, genau wie beim Mitgliedsbeitrag ab Januar 1994 in Kraft.

Liebe Leserinnen und Leser,

bitte haben Sie Verständnis für diese Maßnahme, denn der Gegenwert, den Sie dafür erhalten, ist bestimmt eine hoch interessante und qualitativ hochwertige Zeitschrift, die Sie über das Geschehen und über die Geschichte unserer Stadt ständig informiert und

die eine sehr liebe, dankbar angenommene Brücke an viele Ex-Speyerer im In- und Ausland darstellt.

Wir wollen alle nicht daran denken, daß eines Tages aus finanziellen Gründen das Erscheinen des Vierteljahresheftes eingestellt werden müßte. Ich bin überzeugt, daß Sie das alle nicht wollen und deshalb mit viel Sinn für diese Maßnahme den höheren Preis akzeptieren.

Es grüßt Sie alle recht herzlich Ihr

Wilhelm Grüner
– Vorsitzender –

Spenden erhielten wir von:

Else Altmeyer
Mühlenstraße 11
66346 Püttlingen

Ingeborg Andexer
An den Kirschleiten
82493 Klais

Erna Becker
Peter-Rosegger-Weg 3
67346 Speyer

Anneliese Beisel
Marienstraße 3
67346 Speyer

Marianne Bergmann
Königsberger Straße 44
97072 Würzburg

Alfons Boegl
St.-Guido-Straße 12 A
67346 Speyer

- | | | |
|---|--|--|
| Marie-Luise Cantzler
Salzäckerstraße 80
70567 Stuttgart | Rudolf Lange
Luzern, Schweiz | Helga Schuppel
Kolpingstraße 1
68766 Hockenheim |
| Birgit Clauss
Walchwill, Schweiz | Rudolf Moster
Bännjerstraße 8
67665 Kaiserslautern | Hans Schutzius
Robert-Koch-Weg 3
67346 Speyer |
| Theo Decker
Waltershöhe 21
67159 Friedelsheim | Eleonore Müller-Schopp
Vogesenstraße 10
79206 Breisach | Elisabeth Steuerwald
Pfarrbergweg
77756 Hausach |
| Ludwig Detzner
Paradies 3
35041 Marburg | Franz Plattner
Im Erlich 43
67346 Speyer | Karl Süs
Trifelsstraße 17
67346 Speyer |
| Dr. Alfred Dörnenburg
Trifelsstraße 12
67346 Speyer | Hilde Roth
Wilhelm-Busch-Weg 6
67346 Speyer | Lieselotte Wegner
Haltweg 31
67434 Neustadt/Wstr. |
| Rolf Drescher
Gravelottestraße 5
75173 Pforzheim | Hedwig Rottmayer
Closweg 4
67346 Speyer | Manfred Weinstein
Peter-Drach-Straße 48
67346 Speyer |
| Helmut Fröhlich
Pfäffikon, Schweiz | Liesel Sauerheber-Acker
Maxburgstraße 96
67434 Neustadt/Wstr. | Elisabeth Wiedemann
Quincy, Florida |
| Fritz Grehl
Adolf-Menzel-Straße 6
68623 Lampertheim | Franz Schmitt
Soonwaldweg 11
55497 Ellern | Willi M. Wolf
Hinterm Esel 12
67346 Speyer |
| Helmut L. Hagenbuch
Dipl.-Ing. (FH)
19 Rosalie Avenue
Downsview
Ont. M3L 1 C2 | Gissela Schott
Hanfstängelstraße 24
80638 München | Vielen Dank! |
| Kurt Heine
Virchowweg 14
67346 Speyer | Kurt Schuck
Blaulstraße 30
67346 Speyer | |
| Klara Henrich
Viehtriftstraße 15
67346 Speyer | | |
| Dr. Max Jung
Conrad-Hist-Straße 22
67346 Speyer | <p>Einzahlungen für den Verkehrsverein – auch Zuwendungen zur Finanzierung der Speyerer Vierteljahreshefte – bitte auf die Konten 11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder 3450 bei der Speyerer Volksbank</p> | |
| Gertrud Klier
Bessunger Straße 54
64285 Darmstadt | | |

Immer wieder erhalten wir Leserzuschriften. Wir danken herzlich dafür. Aus der Vielzahl greifen wir heute einen Brief heraus, den uns Dr. Alfred Kuby aus Edenkoben zusandte. Darin zitiert er die Eindrücke einer Jugendfreundin, die heute in Würzburg lebt, aus der Familie Lichtenberger stammt und erstmals seit 25 Jahren wieder Speyer besuchte:

„Auf dem Weidenberg haben wir in den ehemaligen Garten meiner Großmutter Lichtenberger schauen können. Die alte Eibe und ein Nußbaum stehen noch. Da wurden schöne Ferienerinnerungen wach. Das Haus steht unter Denkmalschutz und ist schön gepflegt. Die Villa Ecarius und die Sparkasse davor haben wir uns auch angesehen,

und in der alten Weinstube von Liesel Jester der Nostalgie gepflegt. Ihre Mutter war eine Nachbarin und Schulkameradin meiner Mutter... Auf dem alten Friedhof („Adenauer-Park“) waren wir auch am Grab von Theodor Lichtenberger. Leider ist der alte Friedhof nicht mehr so schön wie in den 60er Jahren. Die alten Grabsteine sind zum Teil versetzt, und vieles ist verwildert... Mit dem Stadt-Kleinbus („Shuttle“) haben wir eine Fahrt bis an den Rhein gemacht. Speyer ist so schön geworden, gerade auch die Fußgängerzone. Zum Abschied waren wir noch in einem kleinen guten Café an dem großen Platz, wo die neue städtische Sparkasse steht; früher war dort die Realschule ...“

Hotel Kurpfalz

für Gäste mit gehobenen Ansprüchen

Zimmer mit Bad/Dusche/WC und Telefon
Sehr ruhige Lage – Parkplätze im Hof

BESITZER:

A. u. C. Schimsheimer-Fuchs
67346 Speyer, Mühlturnstraße 5
Telefon 0 62 32 / 2 41 68

Empfohlen im:

Michelin-, Varta- u. Deutscher Hotelführer, Schlummer-Atlas, ADAC- u. AvD-Reisebuch



HOTEL

Goldener Engel

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

67346 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 13 26-0

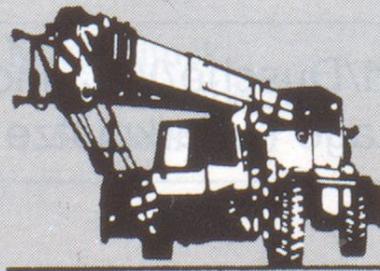
Fax (0 62 32) 13 26-95

JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU



Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

67346 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 0 62 32 / 7 62 49
+ 7 72 48



1993

1. Juni

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet Otto Handermann, Leiter der Zentralen Werkstätten und des Fuhrparkes, nach 33 Jahren im Dienst der Stadtverwaltung in den Ruhestand.

2. Juni

Justizminister Peter Caesar führt Helmut Peter Koch in sein Amt als Präsident des Sozialgerichts Speyer ein. Gleichzeitig verabschiedet er dessen Vorgänger, Dr. Siegfried Wiesner, jetzt Präsident des Landessozialgerichts Mecklenburg-Vorpommern.

3. Juni

Antonia und Karl Fuchs feiern Diamantene Hochzeit.

5. Juni

Der Heimkehrerverband Speyer feiert in der Alten Schwartz'schen Brauerei sein 40jähriges Bestehen.

5. Juni

Kulturdezernent Hanspeter Brohm eröffnet im Alten Stadtsaal das diesjährige – vom Kinder- und Jugendtheater veranstaltete – Theater- und Musikfestival „3 und neunzig“.

6. Juni

Bürgermeister Werner Schineller eröffnet in der Walderholung das internationale Sommerfest des Jugendamtes, an welchem rund 5000 Gäste teilnehmen.

8. Juni

Der Circus Busch/Berlin gastiert auf dem Festplatz.

11. Juni

Karl-Heinz Graf, einer der führenden Gastronomen unserer Stadt, wird 70 Jahre alt. Er war Mitglied der IHK, Vorsitzender der Kreisstelle des Speyerer Gaststättenverbandes, Mitglied des Landesausschusses für Berufsausbildung und Vorstandsmitglied des Landesverbandes des Hotel- und Gaststättenverbandes Rheinland-Pfalz.



Karl-Heinz Graf feierte seinen 70. Geburtstag. Der in Karlsruhe geborene Gastronom sammelte seine ersten beruflichen Erfahrungen in Baden-Baden. Nach den

Kriegsjahren, der Gefangenschaft und weiteren beruflichen Stationen kam Graf in die Domstadt, wo er zunächst die Gaststätte „Zum Domnapf“ betrieb. Dann übernahm der Gastronom die Stadthalle, später „Graf's Waldgaststätte“ am Rinkenbergerhof. Schließlich baute er das Hotel „Löwengarten“ aus, das sein Sohn, Karl-Heinz Graf jun., führt. Karl-Heinz Graf sen. erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, unter anderem das Bundesverdienstkreuz am Bande.

15. Juni

Helmut Dietrich, Leiter des Personalamtes der Stadtverwaltung, feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum.

15. Juni

Professor Heinrich Reineremann, Rektor der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, überreicht die Verdienstmedaille der Hochschule für Verwaltungswissenschaften an Professor Norbert Simon, Leiter des Berliner Verlags Duncker & Humblot, für seine Verdienste um die Kommunikationsfähigkeit der Verwaltungswissenschaften. Generalbundesanwalt Alexander von Stahl hält den Festvortrag über „Erbe des Ministeriums für Staatssicherheit“ und „Strukturen der Nachrichtendienste der ehemaligen DDR und ihre strafrechtliche Aufarbeitung“.

18./19. Juni

Akademie für Neuraltherapie, Deutsche Gesellschaft zum Studium des Schmerzes, Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Deutschen Schmerzforschung in Mainz und DRK-Schmerz-Zentrum Mainz veranstalten in der Stadthalle die „Speyerer Tage“ zum Thema „Zeitgemäße Diagnostik und Therapie von Kopf-, Gesichts- und Schulterschmerzen“.

19. Juni

Der Ortsverein Speyer-Germersheim der IG Medien feiert im Naturfreundehaus sein 125jähriges Bestehen. Klaus Schirmer, Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland-Pfalz/Saar, hält die Festrede.

19. Juni

Ludwig Heller, Vorsitzender des Boxclubs Speyer, stirbt im Alter von 66 Jahren.

24. Juni

Kardinal Stephen Klein, Erzbischof von Seoul, besucht Bischof Anton Schlembach und trägt sich in das Gästebuch des Domes ein.

24. Juni

Prälat Bruno Thiebes, Domdekan i.R., stirbt im Alter von 87 Jahren. Von 1953 bis 1974 war er Finanzdezernent der Diözese Speyer und danach bis 1985 Domdekan. Besondere Verdienste erwarb er sich als Erforscher der Bistumsgeschichte und galt als einer der besten Kenner des Domes. Sein Dombuch erreichte neun Auflagen. 1990 wurde ihm für seine Bemühungen um gute Kooperation zwischen Kirche und Stadt Speyer die Verdienstmedaille der Stadt Speyer verliehen.

25. Juni

Kulturdezernent Hanspeter Brohm begrüßt Jaan Toomik aus Thallinn, welcher fünf Monate als Stipendiat des Künstlerbundes im Künstlerhaus am Skulpturengarten wohnen und arbeiten wird.

25. Juni

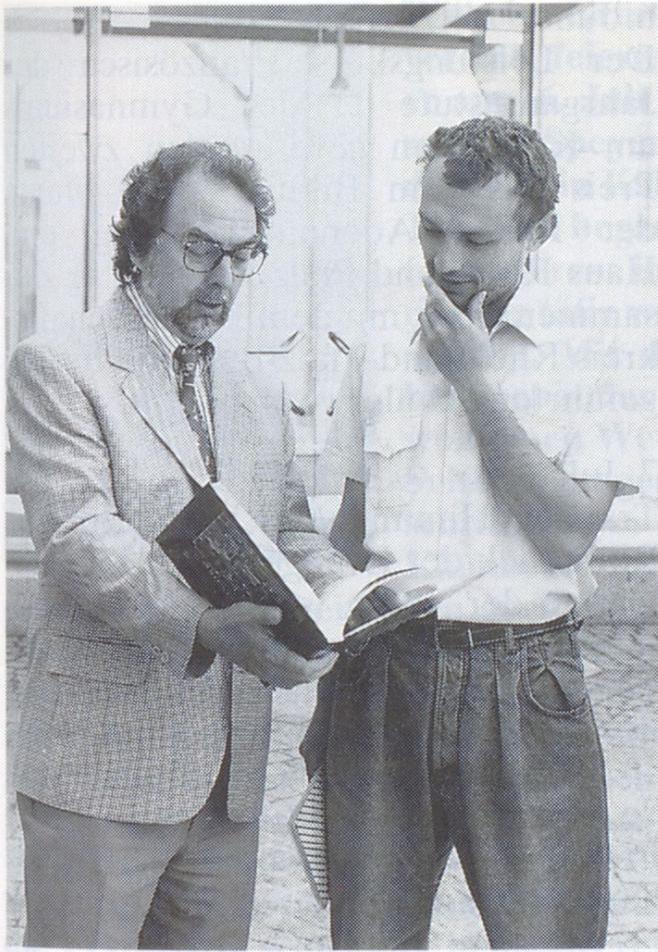
Die Delegiertenkonferenz der SPD wählt Rolf S. Weis zum Oberbürgermeisterkandidaten.

26. Juni

Die Naturfreunde gedenken mit Sonnwendfeier und einer Feierstunde ihres 80jährigen Bestehens. Am 13. April 1913 wurden die Naturfreunde in der Gaststätte „Zum Stift“ gegründet.

26. Juni

Das am 23. Juni eingeweihte Wasserwerk Speyer-Nord veranstaltet einen „Tag der offenen Tür“.



Kulturdezernent Hanspeter Brohm begrüßte den 31jährigen Stipendiaten des Künstlerbundes, Jaan Toomik, aus Thallinn (Estland). Bereits zum sechsten Mal kann ein ausländischer Künstler durch die Unterstützung und Betreuung des Künstlerbundes im Künstlerhaus am Skulpturengarten wohnen und arbeiten. Die Stadt fördert die Initiative des Künstlerbundes jeweils mit 6000 Mark. Jaan Toomik hat sich bislang insbesondere der Konzeptkunst und Installationen gewidmet. Nach seinem fünfmonatigen Aufenthalt in der Domstadt werden seine hier entstandenen Arbeiten in einer Ausstellung gezeigt.

28. Juni
Pfarrer Rudolf Ehrmantraut von der Heiliggeistkirchengemeinde löst Pfarrer Linvers von St. Hedwig als Vorsitzender der Ökumenischen Sozialstation ab.

28. Juni

Seit Januar 1986 hat das Siemenswerk Speyer 100 Millionen Kommunikationsrelais hergestellt. Diese finden vor allem in Anlagen der öffentlichen und privaten Telefonkommunikation, Datenverarbeitung, Unterhaltungselektronik, medizinischer Technik und Meß- und Regeltechnik Verwendung.

30. Juni

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet Betriebsarzt Dr. Georgios Terzidis in den Ruhestand. Von 1963 bis 1988 war er Oberarzt in der chirurgisch-urologischen Abteilung des Stiftungskrankenhauses. Seit 1979 war er Betriebsarzt der Stadtverwaltung.

30. Juni

Michael Trittermann aus Bonn wird Nachfolger des bisherigen Kaufhof-Geschäftsführers Roland Domachowski, der in den Ruhestand tritt.

1. Juli

Die Filiale der Kreis- und Stadtsparkasse im Erlich besteht 25 Jahre.

2. Juli

Anlässlich der Kursker Woche eröffnet Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf im Glaspavillon des Stadtratssitzungssaales die Ausstellung „50 Jahre Schlacht im Kursker Bogen“.

3. Juli

Am zweiten Tag der Kursker Woche, die dem Gedenken an die Schlacht von Kursk gewidmet ist, feiern Kirchenpräsident Werner Schramm, Bischof Anton Schlembach und der russisch-orthodoxe Erzbischof Longin in der Gedächtniskirche einen ökumenischen Gottesdienst.



Die SPD-Stadtverbandskonferenz wählte den 46-jährigen Rechtsanwalt Rolf S. Weis zum Kandidaten der Sozialdemokraten für das Amt des Oberbürgermeisters.

Von den 77

anwesenden Delegierten erhielt Weis 59 Stimmen. Zwölf Delegierte stimmten mit „Nein“, es gab sechs Enthaltungen. Der Nachfolger des amtierenden Oberbürgermeisters Dr. Christian Roßkopf wird im nächsten Jahr erstmals durch Urwahl direkt von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt bestimmt.

4. Juli

Kultusministerin Dr. Rose Götte eröffnet im Haus des Kunstvereins die Ausstellung „Kunst und Künstler in Rheinland-Pfalz“. Die von Kultusministerium, Kulturamt und Kunstverein unter dem Thema „Menschenbild“ ausgeschrieben Ausstellung wird im Kunstverein und Alten Stadtsaal gezeigt.

5. Juli

Im Rahmen der Kursker Woche wird im Stadtratssitzungssaal eine Podiumsdiskussion zur Kursker Schlacht veranstaltet. Daran nehmen die beiden Oberbürgermeister Juri Iwanow und Dr. Christian Roßkopf, Dr. Ludger Tekampe vom Historischen Museum der Pfalz und Vitali Lewtschenkow, Leiter des Kursker Heimatmuseums, teil.

6. Juli

Der Leistungskurs Französisch der Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums am Kaiserdom gewinnt den zweiten Preis des vom Bildungswerk Mainz der Konrad-Adenauer-Stiftung und Haus Rheinland-Pfalz in Dijon in Zusammenarbeit mit dem Freundschaftskreis Rheinland-Pfalz/Burgund durchgeführten Schülerwettbewerbs.

7. Juli

Traudel Himmighöfer, Leiterin der Bibliothek der Evangelischen Landeskirche der Pfalz, stellt eine Handschrift von Philipp Melanchthon, die sie im Einband eines Buches entdeckte, vor. Melanchthon schrieb vor 437 Jahren das Gedicht „Epigramma de Monarchiis“ als Widmung an einen Freund in ein Exemplar seiner Abhandlung „Loci theologici“.

9. Juli

Wilhelm Grüner, Vorsitzender des Verkehrsvereins, und Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf eröffnen auf dem Alten Marktplatz das bis 13. Juli dauernde Brezelfest.

11. Juli

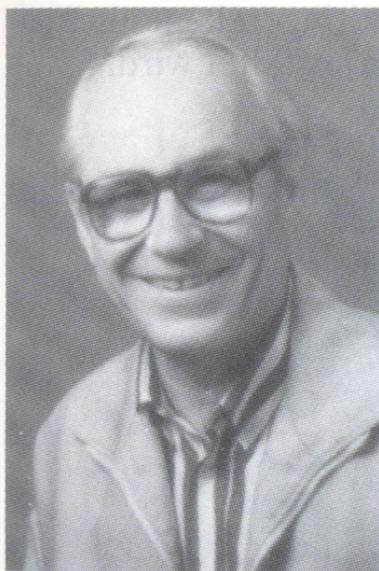
Weihbischof Ernst Gutting sendet 17 Frauen und Männer in einem feierlichen Gottesdienst im Dom als Pastoral- und Gemeindeferenten der Diözese Speyer aus.

14. Juli

Maria Holzmüller, geborene Bauer, wird 80 Jahre alt. Bis zu ihrer Heirat mit dem Elefantendompteur Josef Holzmüller war sie im elterlichen Geschäft als Verkäuferin tätig und als „Gutsel-Marie“ bekannt.

14. Juli

Rektor Hanspeter Brohm verabschiedet Cäcilie Wozniak nach 25jährigem Dienst als Lehrerin an der Burgfeldhauptschule in den Ruhestand.



Wilhelm Grüner, seit 1988 Vorsitzender des Verkehrsvereins, feierte seinen 65. Geburtstag. Geboren wurde er am 16. Juli 1928 in Harthausen. Nach dem Schulbesuch in Speyer und einer Lehre als Zimmermann, studierte er in Kaiserslautern Architektur. Seine berufliche Tätigkeit begann er im bischöflichen Bauamt, wo er unter anderem in der Bauleitung der großen Domrestaurierung tätig war. 1961 machte er sich als Architekt selbständig. Mit der Planung und Bauleitung des Volksbankgebäudes in der Bahnhofstraße aufgrund eines gewonnenen Wettbewerbs gelang ihm der „Durchbruch“. Seitdem tragen zahlreiche Großprojekte seine Handschrift, etwa die Verwaltungsgebäude der Firma Klambt Druck und der Stadtwerke. Besondere Schwerpunkte seiner Arbeit lagen auch im Kirchenbau, so entwarf er die katholische Kirche in Oberwiesen oder das Wallfahrtszentrum „Marienpfalz“ in Herxheim.

Darüber hinaus bewies er bei vielen Kirchensanierungen und Arbeiten im Bereich der Denkmalpflege architekturhistorische Sachkenntnis und Können als Architekt. Neben seinem beruflichen Wirken in Speyer engagierte sich Willi Grüner auf vielfältige Weise ehrenamtlich in der Domstadt, etwa als Mitglied in der Kirchenverwaltung, später als Mitglied im Pfarrverwaltungsrat der Pfarrei St. Josef, seit 1968 im Verkehrsverein (dort auch zeitweise verantwortlich für die Festplatzbeschickung beim Brezelfest), und schließlich als Gründungsmitglied im Bund Deutscher Baumeister, Ortsgruppe Speyer. Zwanzig Jahre lang lenkte er als Vorsitzender die Geschicke des TSV, einem der mitgliederstärksten Sportvereine in Rheinland-Pfalz. Heute noch ist er dessen Ehrenvorsitzender. Aber auch im Bereich der Politik engagierte sich Grüner: seit 1992 im Planungsbeirat der Stadt und seit 1974 in der CDU-Stadtratsfraktion. Für seine Verdienste erhielt Grüner die Sportplakette der Stadt Speyer, das Bundesverdienstkreuz am Bande sowie zahlreiche Ehrungen durch Sportverbände. Zum 65. Geburtstag seines Vorsitzenden gab der Verkehrsverein einen Empfang im historischen Ratssaal.

14. Juli

Robert Holder, Studiendirektor am Speyer-Kolleg, wird in den Ruhestand verabschiedet. Seit 1966 unterrichtete er Englisch und Französisch an dieser Schule.

Hauptschöffe beim Landgericht Frankenthal und seit 1976 im Vorstand des VdK. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und der Eberle-Medaille.

15. Juli

Edgar Mohr, seit 1964 Mitglied der SPD-Stadtratsfraktion, wird 70 Jahre alt. Seit 15 Jahren gehört er dem SPD-Ortsverband Erlich als Vorstandsmitglied an. Von 1963 bis 1976 war er

16. Juli

Wilhelm Grüner, seit 1988 Vorsitzender des Verkehrsvereins, wird 65 Jahre alt. Der Verkehrsverein gibt zu diesem Anlaß einen Empfang im Historischen Ratssaal.

16. Juli
Josefine Groß wird 95 Jahre alt.

17. Juli
Bei der 15. Auflage des Radkriteriums „Rund um den Berliner Platz“ gewinnt Ernst Hesselschwerdt zum dritten Mal den Großen Preis der Tagespost und Kreis- und Stadtsparkasse Speyer.

17./18. Juli
5000 Besucher kommen zum „Rock am Rhein-Festival“, das von Technik-

Museum und Stadtjugendamt als Reggae-Spektakel veranstaltet wird.

18. Juli
Lina und Jakob Rahm feiern Diamantene Hochzeit.

22. Juli
Anna Herbst feiert im Altenheim am Mausberg ihren 98. Geburtstag.

23. Juli
Heinz Mülberger, ehemaliger Leiter der Firma Rhenania, vollendet das 80.



Der „Brezelfestumzug 1993 begeisterte durch Vielfalt und beste Stimmung“. So schrieb die „Tagespost“ über den Umzug. „Die Rheinpfalz“ lobte den Umzug als „Trachten-Festival“.



Rund einhundert Gruppen und Festwagen zählte der Umzug, den der Verkehrsverein wie jedes Jahr auf die Beine gestellt hat. Für Begeisterung sorgten viele Trachtengruppen unter anderem auch aus dem Elsaß, Thüringen und der Ukraine.



Rund 30000 Menschen am Wegrand konnten bezeugen: Auch beim Brezelfastumzug 1993 wurden wieder Brezeln verteilt! Angesichts der knappen städtischen Kasse brachte der Oberbürgermeister das Speyerer Nationalgebäck in die allgemeine Spardebatte ein... und stieß auf reichlich Unverständnis. Er mußte sich der „Brezelubenfaktion“ – einer deutlichen Mehrheit im Stadtrat – beugen. So verteilte er beim Umzug fröhlich Brezeln.

Lebensjahr. Von 1961 bis 1969 war er Präsident der Hauptarbeitsgemeinschaft des Deutschen Landmaschinen-Handels und -Handwerks und war auch einige Zeit Präsident des Internationalen Verbandes der Landmaschinenhändler und -handwerker. Er ist Träger des goldenen Ehrenzeichens seines Berufsverbandes. Bis zu seiner Auflösung im Jahre 1988 führte er den

Kreisverband Speyer des Bundes der Berliner.

31. Juli

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf eröffnet das dritte Siedler-Straßenfest.

31. Juli

Hans Georg Nessel, Kunsterzieher am Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium, Kunsthistoriker und Vorsitzender des Freundeskreises Ravenna, stirbt im Alter von 54 Jahren.

1. August

Studiendirektor Hubert Klatt feiert am Speyer-Kolleg sein 25jähriges Dienstjubiläum.

7. August

Die Rudergesellschaft feiert in ihrem Clubhaus ihr 110jähriges Bestehen.

8. August

Mathilde und Alfons Patheiger feiern Diamantene Hochzeit.

13. August

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf eröffnet zusammen mit dem Vorsitzenden des Hotel- und Gaststättenverbandes, Roland Jörg, die dritte Kaisertafel. Auf achthundert Metern der Maximilianstraße zwischen Dom und Altpörtel beteiligten sich mit jeweils fünf bis sechs verschiedenen Gerichten 16 Wirte und setzen in zwei Tagen ungefähr 60000 Essen um.

5.–11. August

Der Freundeverein Speyer/Kursk veranstaltet eine Bürgerreise nach Kursk.

5.–22. August

Auf seiner Konzertreise durch Rußland gastiert der Motettenchor auch in Kursk.



Heinz Mülberger, ehemals Chef des Landmaschinenunternehmens Rhena-

nia, feierte seinen 80. Geburtstag. Er wirkte viele Jahre ehrenamtlich in seinem Berufsverband mit, unter anderem zwei Jahre lang als Präsident des Internationalen Verbandes der Landmaschinen-Händler. Außerdem führte er den Kreisverband Speyer des Bundes der Berliner bis zu dessen Auflösung im Jahre 1988.

15. August

Ungefähr zweitausend Wallfahrer kommen zum Wallfahrtstag an Mariä Himmelfahrt in den Dom. Bischof Dr. Anton Schlembach hält das Pontifikalamt.

15. August

Werner Bechtel, dreißig Jahre Technischer Leiter der DLRG-Ortsgruppe Speyer, wird 70 Jahre alt.

18. August

Werner Schramm, seit 1988 Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche der Pfalz, feiert seinen 60. Geburtstag. 1933 wurde er in St. Ingbert geboren. Nach Theologiestudium in Mainz und Heidelberg war er Pfarrer in Morsheim und Kirchheimbolanden. Von 1977 bis 1988 war er Oberkirchenrat bei der Evangelischen Landeskirche der Pfalz. Seit 1991 ist er Vorsitzender der Arnoldsheimer Konferenz, der

Arbeitsgemeinschaft der unierten Landeskirchen.

19. August

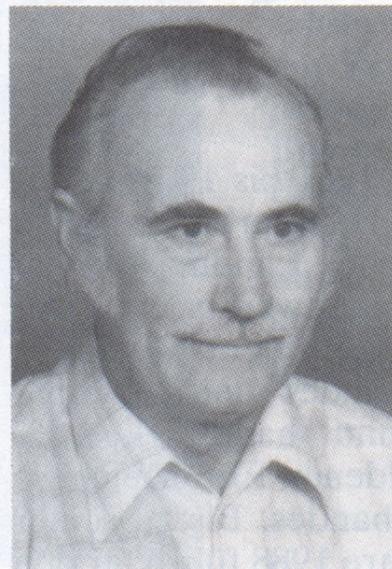
Der Oberkommandierende General der französischen Streitkräfte in Deutschland Carailé besucht Speyer und wird von Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf empfangen.

20. August

SPD-Stadtverband und Arbeiterwohlfahrt geben anlässlich des 75. Geburtstages von Luise Herklotz einen Empfang im Arbeiterwohlfahrtsheim. Ihre langjährige Freundin Annemarie Renger, ehemalige Bundestagsvizepräsidentin, und der rheinland-pfälzische Innenminister Walter Zuber befinden sich auch unter den Gratulanten.

25. August

Josefine Wingerter feiert im Altenheim am Adenauer-Park ihren 100. Geburtstag. Die gebürtige Ludwigshafenerin lebte lange Zeit in Dudenhofen. Seit Februar 1992 ist sie die



Werner Bechtel, langjähriger technischer Ortsgruppenleiter der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), wurde 70 Jahre alt.

älteste Bewohnerin des Altenheims am Adenauer-Park.

26. August

Das Bläserensemble der Bruchsaler Barocktage und die Speyerer Dombläser eröffnen unter der Leitung von Domkapellmeister Leo Krämer mit einem Konzert die diesjährigen Internationalen Musiktage im Dom zu Speyer.

26. August

Kurt Paulitschek, von 1974 bis 1979 Stadtrat (CDU), stirbt im Alter von 63 Jahren. Er war Beauftragter der Kreishandwerkerschaft Vorderpfalz, Vorstandsmitglied der Kreishandwerkerschaft der Spengler und Installateure und Vorsitzender der Trachtengruppe „Pfälzer Land“.

28. August

Die Stadtgärtnerei veranstaltet in ihren neuen Räumen, Landauer Straße 75, einen „Tag der offenen Tür“. Bereits am 5. März erfolgte der Umzug vom St. Klara-Kloster-Weg.

28. August

Wanderfreunde und Arbeitersamerterbund veranstalteten gemeinsam einen „Tag der offenen Tür“.

28. August

Der Athletenverein AV 03 feiert im Athletenheim sein 90jähriges Bestehen, Bürgermeister Werner Schineller und Stadtsportverbandsvorsitzender Rolf S. Weis halten Festansprachen. Kurt Maurat, Vorsitzender des Deutschen Amateurboxverbandes, überreicht die goldene Ehrennadel für besondere Verdienste um den Boxsport an Erich Magin vom AV 03 Speyer.

31. August

Die Verkehrswacht feiert mit einem Festakt im Augustinersaal der Kreis- und Stadtparkasse ihr 40jähriges Be-



Kirchenpräsident Werner Schramm wurde

60 Jahre alt. Seit Mai 1988 steht er an der Spitze der pfälzischen Landeskirche. Der Kirchenpräsident, der stets sein Ohr am Puls der Zeit hat – und zuweilen auch in Speyerer Kneipen anzutreffen ist – ist ein Meister des Wortes und der Rhetorik. Die Sache der Kirche öffentlich zu vertreten, gehört ebenso zu seinem Amtsverständnis, wie die Tatsache, daß er sich zu aktuellen politischen Fragen immer wieder zu Wort meldet. Innerkirchlich geht er Auseinandersetzung nicht aus dem Weg, vielmehr gehört der Streit um die Wahrheit willen nach seiner Überzeugung zu einem Wesensmerkmal des pfälzischen Protestantismus. Geboren wurde er als Sohn eines Ingenieurs in St. Ingbert, im saarpfälzischen Teil der Landeskirche. Schramm studierte in Mainz und Heidelberg Theologie und wurde Pfarrer in Morschheim und Kirchheimbolanden. Von 1976 bis 1988 war er Oberkirchenrat in Speyer, bis ihn die Landessynode zum Kirchenpräsidenten wählte. Die Landeskirche ehrte den Jubilar mit einem Festakt im Diakonissen-Mutterhaus, an dem unter anderen Ehrengästen der Ratsvorsitzende der EKD, der badische Landesbischof Dr. Klaus Engelhardt aus Karlsruhe, und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Rudolf Scharping teilnahmen.

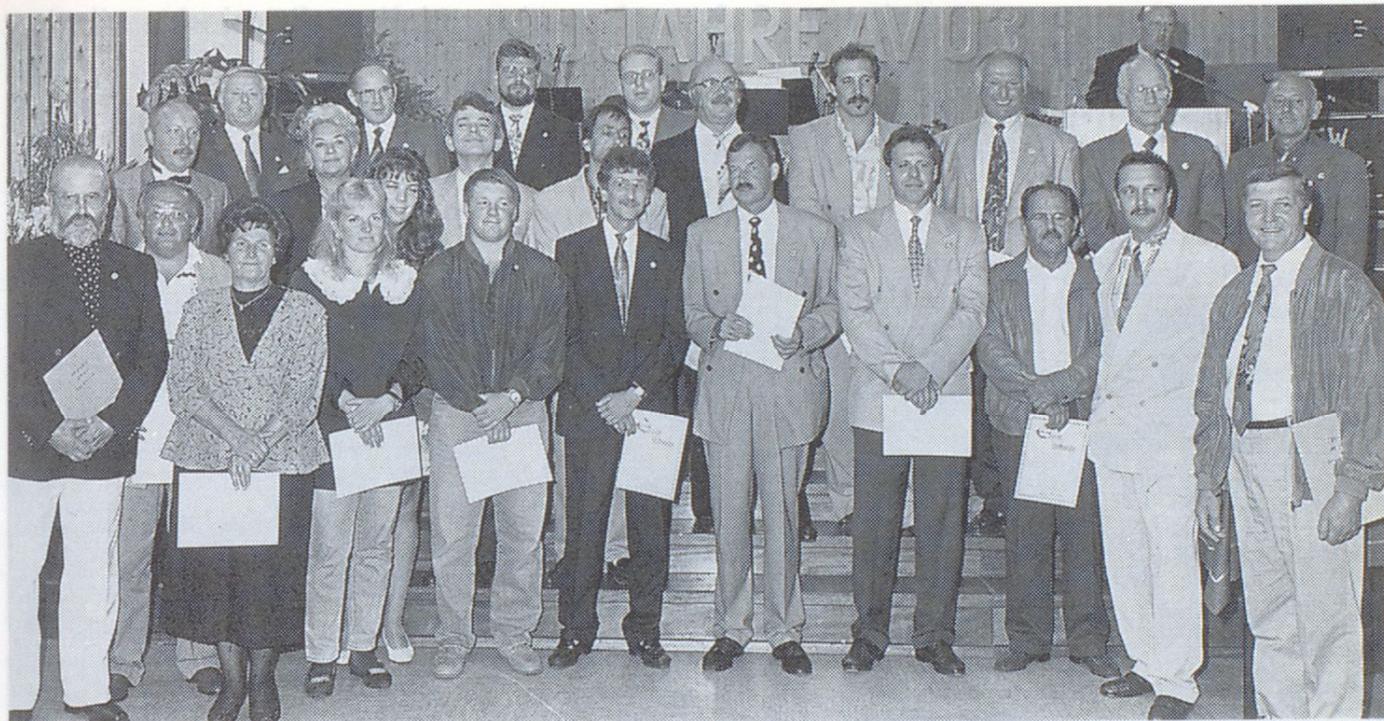
Luise Herklotz, engagierte Speyerer Politikerin, wurde 75 Jahre alt. Zunächst erlernte sie den Redakteursberuf. Bereits 1945 trat sie der von der Militärregierung noch nicht anerkannten SPD bei. von 1947 bis 1980 gehörte sie dem Bezirksvorstand der pfälzischen SPD an, von 1949 bis 1957 war sie Mitglied des rheinlandpfälzischen Landtags. 1956 wurde sie in den Deutschen Bundestag gewählt. Sie gehörte dem Parlament bis 1972 an. Seit 1979 engagierte sie sich fünf Jahre lang im Europäischen Parlament. Darüber hinaus begleitet Luise Herklotz zahlreiche Parteiämter, etwa als Mitglied des Parteivorstandes oder der Kontroll-Kommission der Partei. Sie gehörte 1979 als einzige deutsche Frau der Delegation der Bundesrepublik in der UNO-Vollversammlung an. Daß Luise



Herklotz als Sachverständige dem Kunstbeirat der Deutschen Bundespost angehörte, kam nicht nur ihrer Heimatstadt Speyer, sondern der ganzen Pfalz zugute. Unter ihrer maßgeblichen Beteiligung entstanden Postwertzeichen mit dem Kaiserdom, dem Trifels, dem Hambacher Schloß, dem Goldenen Hut von Schifferstadt oder Feuerbachs Iphigenie. Nicht nur in der großen Politik, auch in der Domstadt, war „die Luis“ vielseitig aktiv. Von 1974 bis 1978 war sie Vorsitzende des SPD-Stadtverbandes, von 1975 bis 1981 stellvertretende Bezirksvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Pfalz und Mitglied des Aufsichtsrates der Gemeinnützigen Baugenossenschaft. Bei einem Geburtstagsempfang im Haus der Arbeiterwohlfahrt am Russenweiher gratulierten unter anderem die ehemalige Bundestagspräsidentin Annemarie Renger (unser Foto), Staatsminister Walter Zuber und Ludwigshafens ehemaliger Oberbürgermeister Dr. Werner Ludwig.

stehen und die 25. Aktion „Gib acht Schulanfänger“. Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf zeichnet den Ehrenvorsitzenden der Verkehrswacht Max Bobka für seinen „beispiellosen Einsatz“ und „seine Verdienste um Stadt und Bürgerschaft“ mit der silbernen Ehrennadel aus.

31. August
Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet Ernst Schrott, den bisherigen Leiter des Sozialamtes, in den Ruhestand und führte Karl Heinz Tretter, Leiter der Bauverwaltungsabteilung, als seinen Nachfolger ein.



Mit Festbankett und großem Ball feierten die Mitglieder des AV 03 ihren 90. Geburtstag. Viel Prominenz aus Politik und Sport gratulierten dem Verein bei der Festveranstaltung im Vereinsheim am Eselsdamm. Staatssekretär Roland Härtel überbrachte die Glückwünsche des Ministerpräsidenten. Für ihre langjährige Verbundenheit wurden 39 Mitglieder geehrt.

31. August

Bischof Dr. Anton Schlembach zeichnet Domkapitular Johannes M. Dörr in einer Feierstunde anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst mit der Pirminius-Plakette aus. Zwanzig Jahre war er in der Bistumsleitung als Öffentlichkeitsreferent und als Leiter der Abteilung Kirchenmusik tätig.

1. September

Zum 60. Geburtstag von Kirchenpräsident Werner Schramm gibt die Landeskirche in der Diakonissenanstalt einen Empfang. Daran nehmen auch Ministerpräsident Rudolf Scharping und Dr. Klaus Engelhardt, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, teil. Professor Eberhard Jüngel, Tübingen, hält die Festrede zum Thema „Evangelische Kirchenleitung heute“.

1. September

Hans Walling, seit 1958 Grabungs-



Bürgermeister Werner Schineller überbrachte dem AV 03-Vorsitzenden Hans Hinderberger die Glückwünsche der Stadt zum 90. Vereinsjubiläum.



An einer 800 Meter langen Tafel zwischen Dom und Altpörtel wurde drei Tage lang unter dem Motto „Europa – grenzenlose Köstlichkeiten“ geschlemmt. 16 Gastronomiebetriebe beteiligten sich an dem Marathon kulinarischer Genüsse und verkauften rund 60 000 Essen.

techniker beim Staatlichen Amt für Vor- und Frühgeschichte, feiert sein 40jähriges Dienstjubiläum im öffentlichen Dienst.

5. September

Die protestantische Kindertagesstätte „Arche Noah“ in Speyer-Nord begeht ihr 20jähriges Bestehen.

5. September

Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltet einen „Tag der offenen Tür“.

Zusammenstellung:
Dorothee Menrath
(Stadtarchiv Speyer)

67346 SPEYER
Hauptstraße 74
Telefon 062 32 / 2 45 62

67346 SPEYER
Schulplätzel
Telefon 062 32 / 7 81 58

Ein Begriff für gutes Sehen

brillen 
hammer

Brillen · Contactlinsen

Germersheim

Herxheim

Kandel

Landau

Speyer

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**

Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33



**Nutzen Sie
unser Beratungsangebot im
DIENSTLEISTUNGSCENTER**

**Hauptstelle, Bahnhofstraße 19
(Rechts neben dem Haupteingang)**

mit:

- Bausparkasse Schwäbisch Hall
- R+V Versicherung
- Reisebüro
- Immobilienvermittlung

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag	8.00 – 12.00 Uhr
	13.30 – 18.00 Uhr
Samstag	9.00 – 12.00 Uhr



Speyerer Volksbank

Wir sind Ihr Partner... und immer für Sie da...

Vor hundert Jahren

Aus der „Speierer Zeitung“

4. Februar

Die Schiffbrücke ist nunmehr angefahren und die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer für unsere Stadt wieder hergestellt. Seit gestern Abend 1/26 Uhr ist auch der regelmäßige Eisenbahnverkehr nach Heidelberg wieder aufgenommen.

11. Februar

Im Monat Januar sind bei der Telephonanstalt Speier im Ortsverkehr 2338 Verbindungen hergestellt worden.

13. Februar

Recht lebhaft ging es gestern Nachmittag in der Hauptstraße zu. Ungeachtet der naßkalten Witterung und des fast beständig drohenden „Nassauers“ wogte ein fröhlicher Menschenschwarm unablässig auf und ab. Große und kleine Kinder ergingen sich im lustigen Mummenschanz, allerdings mit dem Unterschiede, daß letztere durchweg sehr hübsch und geschmackvoll kostümiert waren, was von ersteren nicht gesagt werden kann; nur ganz vereinzelt fanden sich charakteristische, originelle Gestalten. Natürlich wurde von der Maskenfreiheit ausgiebiger Gebrauch gemacht und waren hauptsächlich die Damen die Zielscheiben von allerhand Narrenposen. Mit Eintritt der Dunkelheit verlor sich der Schwarm.

2. März

Einen besonderen Sport kultivieren, wie man uns erzählt einige junge Burschen, die sich während der jüngsten warmen Tage am Rhein herumtrei-

ben. Dieselben erboten sich den Passanten gegen Entrichtung von 10 Pfg., ev. auch weniger, „ins Wasser zu springen“, und führen das Versprechen tatsächlich auch aus. Ob dieser neueste Gelderwerb auch versteuert werden muß, entzieht sich unserer Kenntnis.

14. März

Eine wahre Sommer-Temperatur herrschte am gestrigen Tage. Das Thermometer stieg bis auf 18 Grad Celsius, für Mitte März gewiß eine respektable Leistung.

1. April

Ein Maikäfer wurde uns heute überbracht. Der braune Geselle scheint sich infolge der prächtigen Witterung in der Zeit geirrt zu haben.

6. April

Die Badesaison ist eröffnet! Nachdem die hiesige Schwimmschule am Samstag angefahren wurde, tauchten am Sonntag einige junger Herren in die allerdings noch etwas kühlen Fluten. Es soll ihnen aber gut bekommen sein.

11. April

Einige Fischer, die gestern Nachmittag auf den Salmfang fuhren, wurden von einem Unfall betroffen. Der schwer mit Fischergarn beladene Nachen fuhr auf die Schwimmschule, kippte um und drei Fischer wurden in den Strom geschleudert. Hilfe war sofort zur Stelle und die Fischer konnten gerettet werden, jedoch gingen ihre sämtlichen Garne verloren; der Nachen wurde später gelandet.



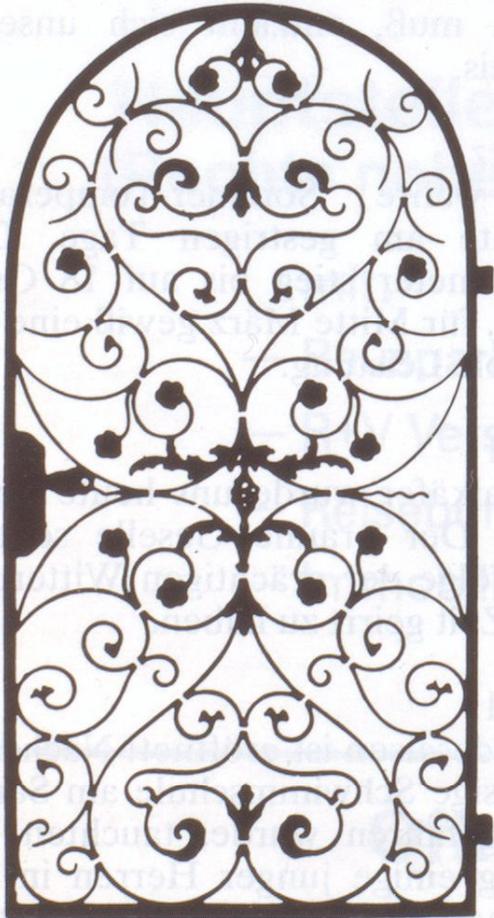
Fritz Hochreither Malermeister

67346 Speyer, Stöberstraße 13, Tel. 0 62 32 / 7 08 73

Moderne Raumgestaltung · Maler- und Tapezierarbeiten · Schriften · Reklame

Vollwärmeschutz · Kunststoffbeschichtungen · Kunstharzputz

Steinreinigung · Gerüstbau · Teppichböden · Vergoldungen · Restaurierungen



Ausführung sämtlicher
Kunstschmiede- und
Schlosserarbeiten

Spezialität:

Schmiedeeiserne Grabkreuze

Schlossermeister

Gerhard Alb. Kurz

67346 Speyer/Rhein

Werkstatt und Ausstellungsraum:

Boschstraße 20, Tel. 06232/43555

Geöffnet:

Montag–Freitag 7.00–16.00 Uhr,

Samstag 9.00–12.00 Uhr und nach

Vereinbarung.

Anruf oder Postkarte genügt.

Ich berate Sie unverbindlich.

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

67346 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 0 62 32 / 3 27 28



21. April
Ein starker Maikäferflug ist für dieses Frühjahr zu erwarten. Schon jetzt kann man in den Abendstunden die gefräßigen Tiere massenhaft umher-schwirren sehen. Dem drohenden Schaden ist durch fleißiges Einsam-meln und Töten der Käfer zu bege-gnen.

25. April
Ein eigenartiges Gefährt lief gestern im schnellsten Tempo in unsere Stadt ein; es war ein mit allem Komfort aus-gerüsteter Wagen, der sich ohne Roß und Kutscher in voller Karriere fort-bewegte. In dem Wagen saßen zwei Herren, der eine die Hand leicht am Hebel, welcher den Wagen spielend dirigiert. Selbstverständlich erregte die Droschke Aufsehen und viele nah-men sie an der Haltestelle vor dem „Storchen“ in Augenschein. Die Schnelligkeit dieses „Motorwagens“ beträgt 20 bis 22 Kilometer per Stunde auf guter Straße und belaufen sich die Kosten an Benzin pro Kilometer auf zwei Pfennige.

8. Mai
Unsere gestern eröffnete Frühjahrs-messe gewährte kein besonders glän-zendes Bild. Verkaufsstände haben wir in den Vorjahren häufig in doppel-ter Anzahl gesehen. Der Königsplatz ist schwach besetzt, zwei „Reitschul-len“, eine Schiffschaukel und eine ein-zige Schießbude bilden das ganze Vergnügungsmaterial. Den Hauptan-ziehungspunkt für die liebe Jugend bot der durch die Straßen wandernde Affenzirkus; ob derselbe aber große Einnahmen gemacht hat, möchten wir bezweifeln, da bekanntlich unsere Kleinen ihre Meßpfennige lieber in Zuckerstangen, Brocken u. dergl. an-legen und öffentliche Schaustellungen als Gratisgabe betrachten. – Leider

hat der vom Landmann langersehnte Regen seine historische Pünktlichkeit auch bei dieser Messe bewiesen. Den Meßbesuchern und Verkäufern wird das allerdings schwerlich recht sein, aber das Sprüchlein sagts und mögen sie sich damit trösten: „Was dem einen Freude macht, dem anderen macht's Verdruß.“

15. Mai
Antinikotinwatte haben zwei Chemi-ker in Konstantinopel erfunden, um das Nikotin des Tabaks unschädlich zu machen. Eine ganz geringe Menge da-von in die Zigarettenspitze oder die Pfeife gethan, genügt alle schädlichen Stoffe des Tabaks zurückzuhalten. Die Watte ist mit pflanzlichen Säuren be-handelt, deren Namen natürlich ge-heim gehalten werden. Die nützliche Wirkung der Watte zeigt sich nament-lich dann, wenn man nach längerer Gewöhnung die Watte wieder fortläßt; sofort kommen die schädlichen Wir-kungen des Tabaks beim Raucher wie-der zum Vorschein, die denen der er-sten Rauchversuche nicht unähnlich sein dürften.

18. Mai
Zur Reichstagswahl am 15. Juni 1893: Wahlberechtigt sind alle, die vor dem 15. Juni das 25. Lebensjahr vollendet haben. (Diese Wahlberechtigung galt allerdings nur für Männer. Frauen durften erst 1919 wählen. Anm. d. Red.)

22. Mai
Respektable Leistung auf dem Fahr-rad. Der Radfahrer F. P. von Speier spurtete gestern in 50 Minuten von Speier nach Heidelberg. Es ist dies ge-wiß eine große Leistung für einen jun-gen Radfahrer von 16 Jahren. Von al-len Sportfreunden ein kräftiges „All Heil“.

23. Mai
Ein ungetreuer Nachtwächter. Einer der hiesigen städtischen Nachtwächter wurden wegen Blumendiebstählen aus seinem Dienste entlassen. Die gerichtliche Untersuchung gegen ihn ist eingeleitet. Es scheint überhaupt, schreibt die „Pfälzer Presse“, als ob die Nachtwächter, die aus Arbeitern rekrutiert werden, sich nicht bewährten. Das richtige wäre jedenfalls, wenn die Stadt anstelle der Nachtwächter einen Schutzmann mehr einstellen würde.

25. Mai
Ein Arbeiter über die Sozialdemokratie. Am gestrigen Tage verteilte die rote Partei weiße Wahlauf Ruf-Flugblätter. Sonderbarer Gegensatz. In dem Texte sind so viele Anpreisungen und Versprechungen gemacht, die wahrhaft verlockend waren, wüßte man nicht, von wem dieselben ausgehen; verrechnet werden sich die Roten aber haben, denn jeder ehrlich gesinnte Arbeiter, weiß Standes er auch sei, glaubt nicht daran, daß jede Staats- oder Gesellschaftsordnung überflüssig, Religion Privatsache sei und wir Militär nicht brauchten. Ein braver rechtlicher Arbeiter steht treu zu seinem Vaterlande, dem er gedient hat im Krieg wie auch im Frieden; der größte Teil der Sozialdemokraten war eben nur Papiersoldat oder ganz untauglich. Die Abneigung gegen Militär ist begreiflich, weil es den Plänen der Roten im Wege steht. Was Religion anbelangt, so haben die Sozialdemokraten keine, ein getreuer Arbeiter läßt sich aber von ihr nicht abbringen, denn diese gibt ihm Kraft und Ausdauer zu rastloser Thätigkeit und treuer Pflichterfüllung. Was Staats- und Gesellschaftsordnung betrifft, so will ein ordentlicher Arbeiter nicht in Zuchtlosigkeit und Schwelgereien sein ehrlich verdientes Geld vergeuden,

sondern als braver Hausvater in seinem trauten Heim im Kreise seiner Angehörigen in Ruhe und Sicherheit mit ihnen leben. So schreibt ein Arbeiter, der bestimmt weiß, daß er noch viele Gesinnungsgenossen hat.

28. Mai
Der Korso des hiesigen Radfahrervereins, welcher gestern Nachmittag 15 Uhr bei günstiger Witterung stattfand, hatte ein zahlreiches Publikum in jene Straßen gelockt, welcher der Zug passieren mußte, der sich diesmal pünktlich in Bewegung setzte. Voran fuhr die Musik in einem Wagen und es folgte sodann eine Cavalkade von 50–60 Radfahrern auf ihren blinkenden Stahlrossen. Der schöne Anblick wurde noch erhöht durch die schmucken kleidsamen Sportanzüge und die vorangegangenen Vereinsinsignien. Nach Beendigung des Korso fand eine gut besuchte Reunion im Wittelsbacher Hofe statt und ein Ball beschloß das schöne Fest, allerdings erst, als die Stadt Speier sich schon rüstete, zum Tagewerk des 29. Mai aus den Federn zu kriechen.

30. Mai
Der Rhein beginnt wieder zu steigen und dadurch der Wasserstand für die Schifffahrt erheblich günstiger zu werden. Es entwickelt sich bereits ein lebhafter Verkehr auf unserer Wasserstraße, indem die Schiffe, die seither ihre Fahrten des niederen Wasserstandes wegen unterbrechen mußten, ihre Reisen rheinaufwärts wieder aufgenommen haben.

3. Juni
Karl Liebknecht spricht auf einer Wahlveranstaltung der SPD zur Reichstagswahl in der Schwartzschen Halle.

3. Juni
Staatserziehungsanstalt Speier. Die Gesamtzahl der während des abgelaufenen Jahres Internierten betrug 45; der Stand am Schlusse 29 Zöglinge. Erkrankt sind 26, hiervon 12 an Influenza. Außer einem Influenzakranken ist niemand gestorben.

6. Juni
Ein segensreicher Beschluß. Die hiesige Ortskrankenkasse hat den Beschluß gefaßt, ihren sämtlichen Mitgliedern wöchentlich zwei Karten unentgeltlich zu verabfolgen, für welche dieselben in der Niemandschen Bade-Anstalt an beliebigen Wochentagen zwei Bäder zu nehmen berechtigt sind.

6. Juni
Durchsuchung nach sozialistischen Schriften fand heute in der Kaserne des 2. Pionier-Bataillons statt. Dieselbe verlief resultatlos.

10. Juni
Die Wahlbewegung in unserer Stadt fängt an, lebhafter und bemerkbarer zu werden. Bisher fielen nur die aus den letzten großen Versammlungen in großen Scharen Herauskommenden allein auf, jetzt wird der Wähler in seinem Heim selbst aufgesucht. Wahlprogramme werden ihm zum Thürspalt hereingeschoben und unter die

Kaffeetasse gelegt und den im Wirtshaus ahnungslos sein Gläschen Bier Trinkenden überfällt ein naher oder entfernter Bekannter ohne jede Einleitung mit der verhängnisvollen Frage: „Wen wählen Sie?“ Und in der Runde am Stammtisch geht es täglich lebhafter zu und von dort her tönt immer häufiger jenes Donnern der Tischplatte, welches eine zur Bekräftigung aufgestellter Behauptungen niedersausende Faust verursacht. Wie sagt doch der alte Goethe: „Ein garstig Lied, pfui ein politisch Lied!“ Aber singen müssen wir's doch.

12. Juni
Wie die Sozialdemokraten agitieren. Gestern morgen in aller Frühe wurden sämtliche hiesige Wähler mit sozialdemokratischen Wahlzetteln bedacht, die in Kouverts verschlossen waren. Dem Wahlzettel war ein Flugblatt beigefügt, das zur Hälfte die Form eines 100 Mark-Scheines hatte und dessen Aufforderung zur Wahl Erharts ungefähr lautete: Lieber Arbeiter, Du wirst nun denken, wenn ich einmal einen Hundert-Mark-Schein bekomme, muß es wohl ein falscher sein; aber ich bin nicht so falsch wie jene, die vor der Wahl dir alles versprechen, dann aber nur das Interesse des Geldsackes, aber nie das des armen, arbeitenden Volkes vertreten usw.



**MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU**

Restaurierungen,
Vergoldarbeiten
und
Denkmalpflege

Janko Cerin
MALERBETRIEB

Geprüfter Restaurator im Handwerk

**SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22**

TELEFON 06232/34252

15. Juni
Bei den Reichstagswahlen wird Kommerzienrat Dr. Carl Clemm (National-liberale) mit 1282 Stimmen gewählt.

17. Juni
Wie schon vor einigen Tagen mitgeteilt, begeht am heutigen Tage einer der ersten Bürger hiesiger Stadt, der praktische Arzt Herr Dr. Weltz, sein fünfzigjähriges Doktor-Jubiläum. Während dieser langen Zeit übt derselbe in seiner Vaterstadt seine Praxis aus. Er ist ein begeisterter Freund des Männergesanges und sein urkräftiger Baß hat schon große Erfolge erzielt. Herr Dr. Weltz ist Mitbegründer der hiesigen „Liedertafel“, war lange Jahre Ausschußmitglied und auch solches des Pfälzischen Sängerbundes. Aus diesem Anlasse brachte gestern Abend die „Liedertafel“ ihrem Mitgliede ein Ständchen. Um 11 Uhr fand Gratulation des hiesigen Stadtrates, welcher Herrn Dr. Weltz zum 1. Adjunkten der hiesigen Stadt gewählt hat, statt. Auch die pfälzische Ärztekammer brachte ihrem langjährigen Mitgliede die besten Wünsche dar. Möge es dem Jubilare, der Inhaber des Verdienstkreuzes 1870/71 ist, noch lange vergönnt sein, in gleicher Rüstigkeit wie bisher zum Wohle der Kranken wirken zu können.

30. Juni
Der bekannte Dichter, Reichsarchivrat L. Schandain-Speier, feierte vorgestern seinen 80. Geburtstag.

3. Juli
Die Käferplage hat heuer mit dem Ende des Monats Juni nicht ihren üblichen Abschluß gefunden. Namentlich sind Obstbäume von der kleineren Abart der Maikäfer überstark umschwärmt. Zudem entwickelt das kleine Gesindel eine Frechheit gegen das lustwandelnde Publikum, die

ihresgleichen sucht. Wenn sie einem nicht geradezu Löcher in den Kopf rennen, so ist das nur ihrem Mangel an Kraft zuzuschreiben. Die Absicht scheint dazu bei ihnen vorhanden zu sein.

7. Juli
Sehr unliebsam macht sich der niedrige Wasserstand bemerkbar. Der unterhalb des Domgartens in den Speierbach rechts einmündende Abzugsgraben ist fast ganz leer und entsendet Düfte, die bei der gegenwärtigen Hitze nicht allein unangenehm für die Vorübergehenden, sondern angesichts der hier und da auftretenden Seuchen auch gesundheitlich sehr bedenklich sind.

12. Juli
Bei den Landtagswahlen wird Georg Peter Süß, von den Nationalliberalen Partei, kgl. Hofrat und Bürgermeister, wiedergewählt.

21. Juli
Verunglücktes Pferd. Bei der Materialzufuhr zur Neupflasterung der Bahnhofstraße stürzte heute Vormittag das Pferd eines hiesigen Fuhrunternehmers und brach ein Bein. In einen nächstgelegenen Stall geführt, mußte dasselbe als unheilbar abgestochen werden, was ein empfindlicher Verlust für den Besitzer ist.

28. Juli
Für Radfahrer. Wie wir hören, hat die z.Zt. erfolgte polizeiliche Veröffentlichung bezüglich der Radfahrer zu einigen unliebsamen Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es dürfte vielleicht auch weitere Kreise interessieren, den § 3 der distriktspolizeilichen Vorschriften für den Verkehr mit Velozipeden kennen zu lernen. Derselbe lautet: „Das Ausweichen hat rechts, das Vorfahren, welches an und für sich

DUPRÉ

**Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service**

Franz-Kirrmeier-Straße 17

67346 Speyer

Telefon: 0 62 32 - 7 10 61

Telex: 4 65 116 dupre d

Telefax: 0 62 32 / 7 10 66

möglichst leicht zu vermeiden ist, nach links zu geschehen.“ Anschließend wollen wir noch mitteilen, daß vom Landgericht I Dresden kürzlich ein Kutscher, welcher sich den Spaß gemacht hatte, absichtlich einen Radfahrer an- und umzurempeln, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde.

1. August

Die Feldmäuse scheinen gegenwärtig zu einer Landplage zu werden. Da die Getreidepflanzen bereits unter Dach gebracht sind, gehen diese Schädlinge jetzt an die Kartoffeln und Dickrüben. Es wäre gut, wenn die Gemeinden eine Belohnung auf die Vertilgung der Mäuse aussetzen würden. Da das Frühjahrsfutter nur ein geringes Ertragnis lieferte, darf das Spätjahrsfutter kein Mäusefraß werden.

3. August

Der Tabak schießt. Das jetzige feucht-warme Wetter fördert das Wachstum der Spätfrüchte ungemein. Besonders gut entwickelt sich der Tabak, der so rasch wächst, daß die Leute schon fürchten, er könne zu groß und üppig werden, eine Erscheinung, die man sonst überall mit Freuden begrüßen würde, die bei diesem Artikel aber nicht gern gesehen wird, weil der Preis infolgedessen sofort erheblich sinkt. Zu kräftig entwickelt ist fast so schlimm, als wenn er zu klein bleibt.

12. August

Für die gefiederte Welt war der Verlauf des Sommers ein sehr günstiger. Die Trockenheit hat die Entwicklung der Brut außerordentlich gefördert und zugleich auch für die Vermehrung

der Insekten gesorgt, sodaß an hinreichendem Futter kein Mangel war. Die meisten Vögel haben das Brutgeschäft schon beendet, nur einige, wie Schwalben, Garten-Grasmücken, etc. haben noch mit dem Aufziehen ihrer Jungen zu thun. Das Schilf unserer Gewässer wimmelt von Scharen junger Wildenten, was auf eine ergiebige Jagd schließen läßt.

20. August

Angenehme Temperatur. Hier ergibt sich seit einigen Tagen als Temperatur-Maximum „blos“ 40° C. in der Sonne.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

Foto- und Bildnachweis:

Willi Fix (Farbiges Titelbild). Gerhard Kaiser (Foto auf der farbigen Umschlag-Rückseite). Klaus Landry (Seite 3, 45, 48 (2), 49, 52). Klaus Böhm (Seite 7). Hans Stoltz (Reproduktion Seite 8). Karl-Markus Ritter (Zeichnung Seite 15, Foto Seite 21, Reproduktionen Seite 25 (3), 26). Stadtarchiv Speyer (Seite 17). Prot. Landeskirchenarchiv (Seite 22, 24). Bistumsarchiv (Seite 30). Privat (Seite 35, 47, 50 unten). Janssen (Seite 50 oben). Bettina Deuter (Seite 43, 53 (2), 51). Historisches Museum der Pfalz (Seite 18, 32).

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
33. Jahrgang, Heft 3, Herbst 1993

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
Speyer.

Schriftleitung:

Karl-Markus Ritter (verantwortlich),
Else Doll.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder. Die jeweiligen Autoren sind für ihre Beiträge verantwortlich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke erbeten an die Schriftleitung. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn frankierter und adressierter Rückumschlag beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11, 67346 Speyer (Telefon: 1 43 92 oder 1 43 95).

Anzeigen:

Werner Seiler (verantwortlich), Pilger-Verlag, Brunckstraße 17, 67346 Speyer (Telefon: 062 32/3 18 30).

Druck:

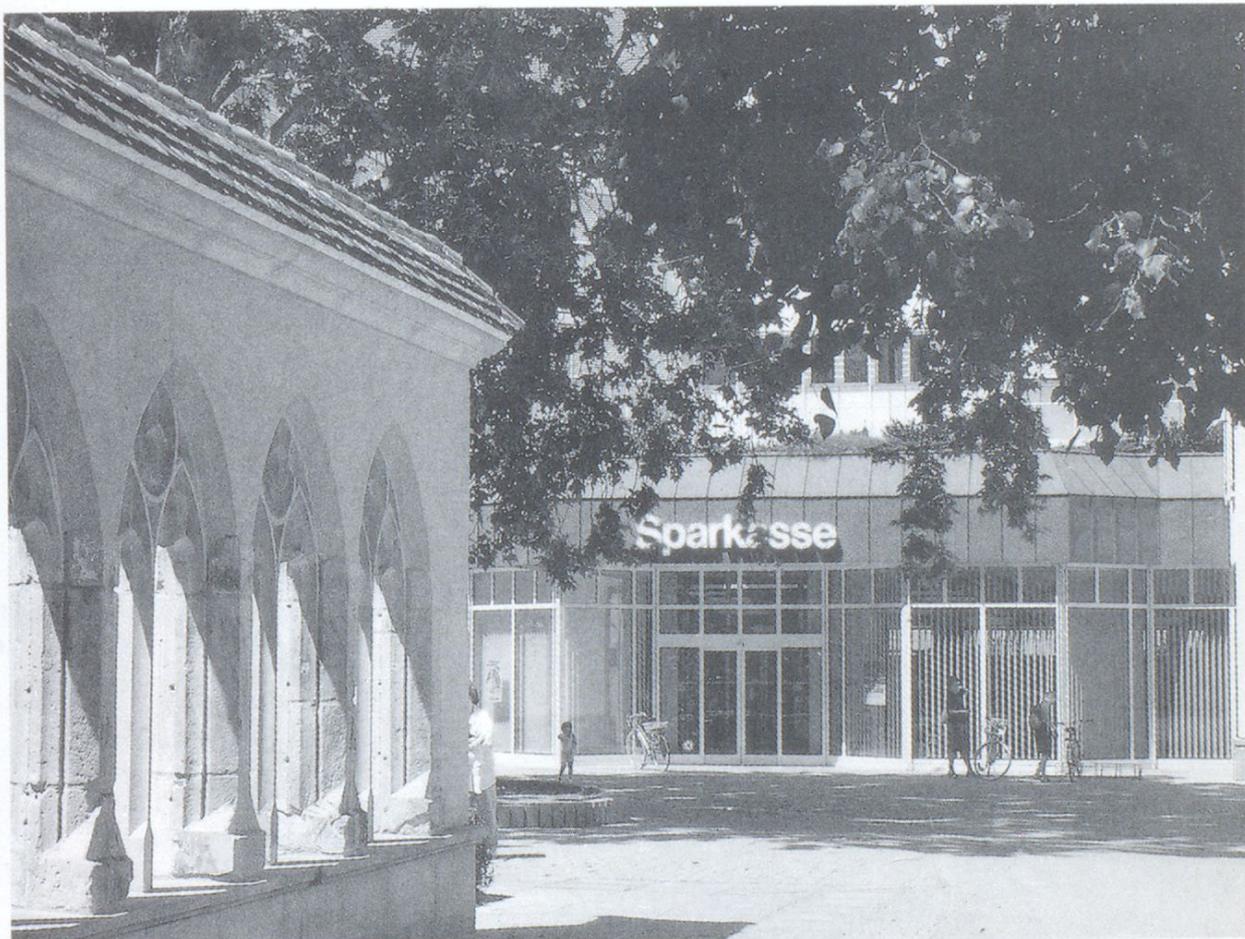
Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrsvereins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Jahresabonnement 14,- DM (einschließlich Zustellung) Einzelverkaufspreis 3,50 DM. Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 3 450 bei der Speyerer Volksbank (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

Verkehrsverein Speyer
„Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer



Das Hauptstellengebäude der Kreis- und Stadtsparkasse Speyer mit Autoschalter, Geldautomat und 100 öffentlichen Parkplätzen.

Was erwarten Sie von einem guten Geldinstitut?

1. Es muß alles unter einem Dach haben:
Zahlungsverkehr - Geldanlage - Kredite -
Wertpapiere - Reisezahlungsmittel -
Außenhandel - Nachttresor - Schließ-
fächer - Bausparen - Versicherungen.
2. Es muß schnell entscheiden und unbüro-
kratisch arbeiten.
3. Man muß von Mensch zu Mensch mit ihm
sprechen können. Sie erwarten nicht zu-
viel. Jedenfalls nicht von uns.

wenn's um Geld geht

Kreis- und Stadtsparkasse Speyer

Ihr leistungsfähiger Partner in Stadt und Land



